

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

87 (13.4.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75499)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAU.

Verlagsgehilfe: ... Verlagsort: ...



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint wochentlich mittags. Bezugsgeld in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 80 Pf.

Folge 87

Samstag/Sonntag, den 13./14. April

Jahrgang 1940

Nacht britische Bomber abgeschossen

Bergebliche Angriffsversuche auf deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste

Blutig abgeschlagen

○ Berlin, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Heute abend verjuchten britische Kampfflugzeuge deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste anzugreifen. Durch rechtzeitigen Einbruch deutscher Messerschmitt-Flugzeuge wurde dieser Versuch blutig abgeschlagen. Ingesamt wurden acht britische Bombenflugzeuge modernster Bauart abgeschossen.

Großer britischer Zanker vernichtet

○ Amsterdam, 13. April.

Von der Tatsache, daß die östlich durch die deutsche Seezweigniederung stark zusammengeschmolzene britische Tankdampferflotte ein weiteres großes Schiff verloren hat, erfährt man auf dem Umwege über eine Ordensverleihung. In London hat man mitgeteilt, daß ein französischer Kapitän ausgezeichnet wurde, der mit einem Schlepper „in irgend-einem französischen Hafen“ einen brennenden britischen Tankdampfer aus der Nähe weiterer Schiffe und der Spaltenanlagen herausholte und damit vernichtete, daß „noch schwerere Schäden“ angerichtet wurde.

Bei der Veröffentlichung der Ordensauszeichnung hatte man offenbar übersehen, daß Churchill es für ratsam gehalten hätte, diesen Befehl wie so viele andere zu verheimlichen. Der Name des durch Brand vernichteten Zankers wird in der Meldung nicht erwähnt — er liegt neben den anderen auf der umfangreichen Liste in Churchills Geheimnisbüchse.

... und ein schwedischer

○ Amsterdam, 13. April.

Nach einer Returmeldung aus London ist das schwedische Tankschiff „Sveaborg“ (9076 Tonnen) an der schottischen Küste gesunken. 34 Besatzungsmitglieder landeten in einem schottischen Hafen. Die „Sveaborg“ war eines der größten schwedischen Tankschiffe und befand sich unterwegs von Schweden nach Amerika. Man nimmt an, daß die „Sveaborg“ torpediert worden ist. Die gesamte Besatzung soll gerettet sein.

Norwegische Truppen entwarfint

○ Berlin, 13. April.

Im Zuge der Erweiterung des besetzten Gebietes um Oslo haben deutsche Truppen Drammen (wierzig Kilometer östwärts Oslo) und Eidsvoll (fünfzig Kilometer nordwärts Oslo) erreicht. Sei der im Laufe des 11. April erfolgten Belagerung von Eidsvoll durch in den Raum von Narvik eingeleitete deutsche Truppen wurden die dort befindlichen norwegischen Truppen entwarfint.

Der Führer ehrt General Becker

○ Berlin, 13. April.

In Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, zahlreicher Generale und Vertreter der Reichsregierung sowie der Partei fand hier die unermüdlichen Forderung und großen Willensschaffler, den General der Artillerie Karl Becker, den Chef des Heereswaffenamtes und Präsidenten des Reichsleistungsrates unmittelbar an seiner Wirkungsstätte vor der Technischen Hochschule Charlottenburg, an der er als Leiter der wehrtechnischen Fakultät lehrt, ein feierlicher Staatsakt statt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, feierte in seiner Gedächtnisrede den hochverdienten Soldaten, der ein Lebenswerk von größtem Ausmaß und entscheidender Tragweite vollbracht hat und noch vor wenigen Tagen in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf militärischem Gebiet vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet worden war. Nach dem feierlichen Kondukt durch die Stadt wurde General Becker auf dem zentralen Friedhof inmitten der neubauenden Männer aus preussischer und deutscher Militärbefehlsreihe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Deutschland zieht die Folgerungen

Wißglückter englischer Luftangriff auf einen Bahnhof in Schleswig-Holstein

○ Berlin, 13. April.

Englische Flugzeuge haben einen kleineren Bahnhof in Schleswig-Holstein mit Bomben angegriffen. Die tatsächliche Wirkung dieses Angriffes war zwar gering, es ist nur ein Sportplatz beschädigt worden und durch die Detonation einer Bombe neben einem Eisenbahngleis zertrümmert die Fenster eines Wartesaales.

Der Vorgang ist jedoch von anderen Gesichtspunkten aus besonders bedeutungsvoll. Es ist hier der erste Fall im jetzigen Kriege zu verzeichnen, daß von feindlichen Fliegern eine deutsche Verkehrsanlage angegriffen wurde. Sollte sich durch Wiederholung eines dergleichen Versuches herausstellen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen gehandelt hat, so ist für Deutschland eine gültige neue Sachlage in der Führung des Luftkrieges gegen England gegeben. Es werden dann heraus zu gehen die notwendigen Folgerungen gezogen.

Raubzug gegen neutrale Schiffe

Drohender Auf Churchills an dänische und norwegische Schiffe

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

○ Kopenhagen, 13. April.

Seit Monaten ist mit den englischen Eingriffsplänen in Skandinavien ein Ziel hand in Hand gegangen, das aus dem steigenden Mangel an Schiffsraum hervorgeht und für England somit von Tag zu Tag dringlicher wurde: Der Raubzug gegen die Handelsflotten neutraler Länder, und zwar vor allem der dänischen und norwegischen. In der Mitte des Krieges wurden die in diesen Ländern liegenden Schiffe auf unrechtmäßige Weise neutralen Handelsflotten an sich zu bringen. Nicht zuletzt um die unruhig gewordene Dänemark mit eigenen Landeshörnern mit einem Teil der eigenen Schiffe abgeben zu können, hat man von London in diesen Stunden neue brutale und völlig unangelegliche Schritte gegen neutrale Schiffe eingeleitet.

Von London wird telegraphisch und funktelergraphisch an alle dänischen und norwegischen Kapitäne und Mannschaften die offene Aufforderung zur Meuterei gegen ihre Reedereien gegeben.

Die besetzten Gebiete planmäßig erweitert

Unsere Kriegsmarine setzt ihre Operationen im Norden fort

○ Berlin, 13. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

In Dänemark verlief der Tag ruhig. Ueberwachungsflüge der Luftwaffe an der dänischen Westküste trafen auf keinen Feind.

In Norwegen wurde das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet von Narvik aus erweitert und Eidsvoll besetzt. Kämpfe fanden hier nicht statt.

In Gegen Drontheim wurde ein Angriff britischer Flugzeuge erloschert abgewiesen. Am Nachmittag verjuchten englische leichte See-Flieger die Küste an der Drontheim-Fjord einzubringen. Ein zu gleicher Zeit stattfindender Angriff britischer Torpedo-Flugzeuge blieb ohne jegliche Wirkung. Bei Drontheim wurden weitere norwegische Küstenbatterien übernommen und abwehrbereit gemacht.

In den besetzten Räumen um Bergen, Stavanger, Christianand verlief der Tag ruhig. Feindliche Angriffsversuche haben mit Ausnahme eines erfolglosen britischen Luftangriffes auf Stavanger nicht stattgefunden. Durch flakartillerie erfolglos abgeschossen wurde die bei Oslo eingeleiteten deutschen Kräfte erweitern planmäßig den besetzten Raum nach allen Seiten.

Die Kriegsmarine setzte im Laufe des 11. 4. ihre Operationen fort. Wie bereits gemeldet, wurden vor Narvik zwei englische Zerstörer versenkt.

Die Matrosen dänischer und norwegischer Schiffe auf See werden aufgefordert, nach England zu fahren und sich der englischen Kriegführung zur Verfügung zu stellen. (1) Für einen Monat würden sie als Verbündete angenommen und Entschädigung erhalten. Wie sie im anderen Falle behandelt werden sollen, geht ebenfalls aus der Art dieses halb verheißend, halb drohend abgefassten Aufrufes hervor.

Kein Wunder, das England zu solchen Maßnahmen greift. Schon bisher war es ja Churchills Absicht, durch skandinavische Druck auf die Neutralen deren Tonnaue England dienstbar zu machen. Dieser neueste Anschlag auf die skandinavische Schifffahrt ist durch einen englischen Sender in die Wege geleitet worden. Nachdem das dänische Handelsministerium ein Ausreisepaß für alle dänischen Schiffe in den dänischen Häfen erlassen und alle Schiffe auf See angewiesen hat, neutrale Häfen aufzusuchen, haben sich die Engländer dazu entschlossen, ihre Aufforderung ganz offen ergeben zu lassen. Die Zurückhaltung dänischer und norwegischer Schiffe in Hongkong bestätigt die englische Absicht. Gerüchte über Aufbringung dänischer Schiffe im Mittelmeer sind in Kopenhagen jahrelang im Umlauf, werden jedoch vorläufig vom dänischen Außenministerium nicht bestätigt.

Die besetzten Gebiete planmäßig erweitert

Unsere Kriegsmarine setzt ihre Operationen im Norden fort

Einheiten der Luftwaffe unterstützten die deutschen Truppen in Norwegen durch zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge. In den neueröffneten Luft- und Seestützpunkten sind seit dem 10. 4. mittags zahlreiche Flakbatterien feuerbereit.

Aufklärungsflüge sicherten das Seegebiet vor der norwegischen Küste und liegen bis weit über die nördliche Nordsee zur Erkundung feindlicher Seezweigniederungen vor. Auf Grund der Aufklärungsflüge greift ein Kampfgruppenverband in den Nebenstunden feindliche Kriegsflotte nordwärts Drontheim an. Ein Flugzeugträger wurde durch Volltreffer einer schweren Bombe schwer beschädigt, ein schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und beschaadungslos gemacht.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftaufklärung über Nord- und Mittel-Nordsee wurde am 11. April bis Paris ausgedehnt.

Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Italienische Post gestohlen

○ Neunort, 13. April. Die britischen Seeräuber haben sich nunmehr zum erstenmal auch an italienischer Post vergriffen. Von dem in Neunort eingetroffenen italienischen Dampfer „Mer“ wurden in Gibraltar außer 568 deutschen Poststücken erstmalig fünf Kriegspostkarten aus italienischer Post, insgesamt 18, ohne jede Angabe von Gründen beschlagnahmt.

Die große Niederlage

○ In Ostfrieslands, am 13. April 1940.

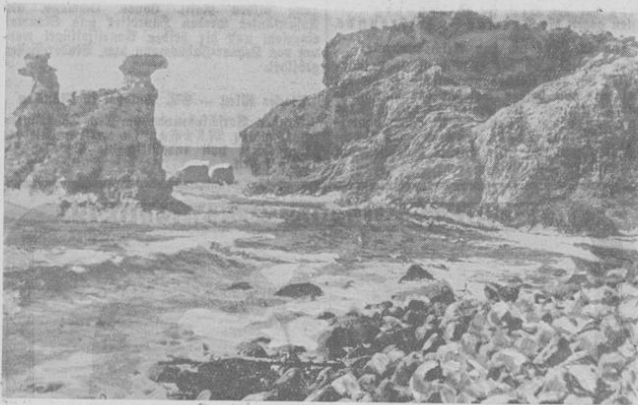
Die beispiellose Tat der deutschen Soldaten, die den Schatz Skandinavien übernommen und damit — nach den Worten des Reichsaussenministers von Ribbentrop — „dieien allernachbarlichste Teil Europas vor der Vernichtung bewahrt“ haben, befestigt die Welt noch immer in starkem Maße. Während die Plutokraten in London und Paris sich im voraus an ihre dunklen Plänen bedachten, deren Verwirklichung sie allerdings schon mit der Minierung in den nördlichen Gewässern begannen, schlug Großdeutschland und harzte des Befehls seines Führers. Eindringlicher als in dieser Woche konnte nicht der absprachelose Unterschied zwischen dem nationalsozialistischen Reich und den demokratischen Westmächten aufgezeigt werden. Das Bild des alten Schwindlers Chamberlain, der totgeblich vor dem Unterhaushof sprach, das in einer Stimmung tiefer Bedrücktheit und Erregung zum Ausdruck kam, war, trotz der Schwäche der Kriegsauswertung, die sich von einem klügeren Übermumpel fühlte. Sie schwächten von dem Teufelswerke, das ihre Hirtie geradezu benebelt hatte — Adolf Hitler blieb bei seiner Politik der Ueberredung, die sich bereits mehr als einmal bewährt.

In diesen Tagen hat sich gezeigt, was jene politische Selbstkenntnis bedeutet, die freiheitlichen Demokratien häufig verlästert haben — sie ist uns die sichere Gewähr des endgültigen Sieges. Wir haben früher immer erklärt, daß der Nationalsozialismus keine Ausnahmeweile ist. Wie können wir uns heute aufrichtig freuen, daß tatsächlich die Plutokraten, die sonst als Verräter an sich rühnen, einzeln wie der Eigengott über sich selbst nicht mehr wachsam sind, sondern sich zum Schaden der Welt in die Schranken des Nationalsozialismus verfallen lassen. Der Welt ist die Erkenntnis zu danken, daß die alten Werte dieser Erde gemacht. Weltlich wird so auch allein die Ursache der jetzigen Auseinandersetzung offenbar. Nur weil Chamberlain und Daladier, Churchill und Kennaud die erkrankten Kräfte der jungen Europas veranlassen konnten sie ihren schamigen Auftragsgebern den Kampf gegen das Reich empfehlen.

Wenn auch keineswegs die Entschädigung des Krieges in dieser Woche gefallen ist, so ist doch ein unerhörter wichtiger Teilabschnitt zum Abschluß gebracht worden. Diese Tatsache ist überzeugend daraus zu erhellen, daß gleich nach dem glänzenden Erfolge der deutschen Wehrmacht England und Frankreich mit einem Eigenangriff von Churchillischer Art geantwortet haben. Da wurde behauptet, Drontheim und Bergen wären erobert worden! Der wüsten Vorstellung eines trostlosen Geistes war nicht nur eine Selbstläuge in einer Ausbreitung von überhundert Seemeilen entsprungen, sondern nach der gleichen Quelle war auch Narvik durch die Engländer besetzt worden. Darüber hinaus waren aneslich diebesigen Briten in den Oslo-Fjord eingebrungen. Währenddessen hatten natürlich — immer entsprechend dem Wunschtraume der übermümpelten und daher tief niedergedrückten Kriegsauswertung — die Schwereverfälschte Landpresse erklert: Der Welt konnte der wahre Sachverhalt nicht verbergen bleiben. Von der nächstentstehenden Kriegsauswertung donnert die Antwort den Sendlingen Churchills entgegen, der selbst nicht umhin konnte, eine Umdeutung auf die erlittenen Verluste zu machen. Der neuerliche Verlust von acht Bomben bringt eine der höchsten Ueberredungskünste in seinem wenig ruhmvollen Feld.

Wir durchdringen das Treiben der Westmächte. Es geht ihnen um mehr, als lediglich die Wut der Oberheer abzuschütten. Der Eigenangriff soll über die vorhererend englisch-französische Niederlage hinwegtäuschen. Die eigenen Wölfer, denen man wochenlang die entscheidende Wendung im Sinne von London und Paris verkündete, dürfen jetzt nicht erkennen, was kümmerliche Eracheinung diese Politik der demokratischen Großprederei geholt hat. Die Niederlagen, die Paris und Lomom befallen hat ob der erlittenen Demütigung, will man bannen mit der Armei die in Ischledem Ruie liegende Prophetie Winston Churchills im Uebermaße verkörpert: mit den Lippenpfeilen. Während die Belagerung in Dänemark und

Bildwochenbericht der OTZ.



Die von deutschen Truppen besetzte Insel Bornholm



Blick auf die dänische Hauptstadt



Die Besetzung der Zitadelle in Kopenhagen



„Die Karteninformation“ (Bibliographisches Institut). Nachdruck verboten



Dänische Matrosen mit deutschen Soldaten

Die deutschen Befehlshaber im Norden



General der Infanterie
von Folkenhorst



Generalleutnant Geißler



Generaladmiral Saalwächter



General der Flieger Kaupisch



Admiral Carls

[1 Associated Preß, 3 Scherl, 1 Haacke, Presse-Hoffmann, 2 Atlantic, 2 Presse-Hoffmann]

W.F. Stern - Spiel und Sport im Dreikampf

CSW. bei TuSv.g. Aurich / Marine - Sportfreunde Ravensburg in Leer

Bei der Gleichmäßigkeit der Spitzenvereine in der ostfriesischen Bezirksklasse sind morgen in den angelegten Dreikampfspielen wichtige Ergebnisse zu erwarten, die regen Jubel bei den Sportfreunden finden werden. Das Programm hat im einzelnen folgendes Aussehen:

Marine Leer - Sportfreunde Ravensburg

Mit drei Verluftpunkten steht die Marine am besten in der Tabelle. Es ist fraglich, ob die Marine ihre gute Stellung zu erhalten vermögen, kann doch für das Spiel gegen Ravensburg der größte Teil der Stammmannschaft nicht antreten. Die Marine wird erst nach einem Probeispiel am Sonntagvormittag endgültig aufgestellt. Die Leitung des um 3 Uhr beginnenden Punktspiels ist Meyer-Seisfeldt übertragen.

W.F. Stern - Spiel und Sport

Da beide Ender Mannschaften noch berechtigte Aussichten auf die Kreismeisterschaft haben, werden sie mit härtesten Vertretungen in dieses bedeutungsvolle Treffen gehen, um zu Sieg und Punkten zu gelangen. Trotz der Wichtigkeit dieser Begegnung sollte Rittersicht und sportliches Verhalten auch diesmal oberster Grundsatze sein. Eine Vorausgabe ist bei der Aussichtslosigkeit der Mannschaften schwer zu treffen. Beginn ist 15 Uhr auf dem Städtischen Sportplatz.

TuSv. g. Aurich 62 - CSW

Auf dem Elternfeld wurde den Turnern der Sieg bisher immer recht schwer gemacht, zweimal mußten sie sich sogar mit einem Unentschieden begnügen! Man wird deshalb mit der nötigen Vorsicht zu Werke gehen, um sich vor unliebsamen Überraschungen zu hüten. Mit der zur Zeit härtesten Eif dürfte es geschafft werden können. Anstoß ist 15.30 Uhr.

Fußball-Gebietsmeisterschaft

Am Sonntag treffen sich um 15 Uhr auf dem Ronsing in die Ausermannmannschaften der Banne Emsland und Emden-Norden zum ersten Rundenspiel um die Gebietsmeisterschaft. Da die Emden, die eine 4:2-Niederlage aus dem Vorjahre wettzumachen haben, sicherlich alles daransetzen werden, dieses Mal einen Sieg zu schaffen, wird es zu einem spannenden Kräftegleichgewicht kommen.

Folgende Elf wird den Bann Emden-Norden vertreten: Schömann (Norden); S. Blunt (Norden), Wenzel (Gef. 1/Emden), Odenbusmann oder Wida (Gef. 1/Emden), Odens (Gef. 3/Emden), Strohmann (Marine-HV Emden), Eilers (Gef. 1/Emden), J. Blunt (Norden), Kurpis, Köster (Gef. 1/Emden), Blücher (Norden). Die Gästelf aus dem Emsland

setzt sich aus Ravensburger und Meppener Spielern zusammen. Eine Auswahlmannschaft des Bannes 381 mit Spielern aus Leer, Weener und Weithauserfeld tritt in Oldenburg gegen den dortigen Bann an. Unsere Bannmannschaft steht vor einer schwierigen Aufgabe, jedoch geht sie nicht ohne Aussicht in dieses wichtige Spiel.

TuS. Ravensburg - Regermannschaft 1

Die spielfreien Oberen wollen morgen in Börgermoor das jährliche Rückspiel gegen die Regerelf 1 austragen. Der Ausgang erheischt offen.

Punktspiele der Kreisliga

Auch für den 14. April ist nur ein Spiel um die Kreismeisterschaft angelegt:

Brinnum - Weithauserfeld

Am letzten Sonntag hat sich die Brinnummannschaft auf geschlagen. Nur knapp wurde sie besiegt. Will sie auch gegen die Weithauserfelder ein gutes Ergebnis erringen, muß sie wiederum mit größtem Eifer bei der Sache sein. Die Sportvereine Weithauserfeld sind die stärkste Mannschaft der Kreisstaffel. Um drei Uhr wird Voelmann-Seisfeldt das Spiel anpfeifen.

Fällt die Handballentscheidung in Braunschweig?

Das letzte Spiel der Handball-Kreisliga in Niedersächsischen findet Sonntag in Braunschweig statt. Keinen größeren Gefallen konnte Tura Gröppelungen am Vorontaa dem Post SV Hannover erweisen als gegen den BSV 22 zu verlieren. Jetzt hat der Post SV Siegaussichten. Allerdings ist die Aufgabe der Hannoveraner nicht leicht. Wenn nun eine der beiden Mannschaften zum Titel kommen will, muß sie gewinnen.

Harte Kämpfe in der Kreisliga

Da die Lage in den beiden Staffeln der niedersächsischen Kreisliga in der Spitze endgültig geklärt ist, tritt die Frage nach den absteigenden Vereinen auf. Aus jeder Staffel muß eine Mannschaft in die Gauliga absteigen, und es fragt sich, wer diese Mannschaften nun sein werden. In der Südklasse treffen 07 Linden und W.F. Weine aufeinander. In der Nordklasse sind es sieben Spiele an, die ebenfalls große Bedeutung haben, weil an die abschließende Blumenthal und Schinkel 04 noch nicht in Sicherheit sind, ebenfalls der Bremer SV, der spielfrei ist. Wilhelmshaven 05 muß in Bremen gegen Werder spielen und hat die schwerste Aufgabe zu lösen. In Blumenthal treffen sich der W.F. Blumenthal und Schinkel 04,

von denen Schinkel nur ein Unentschieden benötigt, um für ein weiteres Jahr in der Kreisliga zu verbleiben. Gefährlicher steht die Lage für Blumenthal aus, denn ein Verluftpunkt gegen Schinkel ist fast gleichbedeutend mit dem Abstieg, weil Wilhelmshaven 05 im Falle einer Niederlage gegen Werder noch die Möglichkeit hat, im Rückspiel gegen den Bremer SV zumindest noch einen Punkt zu machen, der alles sicherstellen würde. — In der

Gauliga Bremen

Sollen zwei Spiele durchgeführt werden. Auf dem Kubitzier in Bremen gibt es einen sehr harten Kampf zwischen dem VfB. Romet und dem F.V. Wolmershausen, den Romet gewinnen kann, weil der Mannschaft das Gelände besser bekannt ist. In Oldenburg hat der VfL 94 Oldenburg Aussicht gegen die Bremer Sportfreunde.

Am 19. Mai um den Reichsbundpokal

Der Wettbewerb der Reichsbundpokal wird am 19. Mai mit den beiden Spielen der Vorherrschaft fortgesetzt. Es spielen an diesem Tage Bannern gegen Elmstedt in einer kongressiven Stadt und Niedersachsen gegen Sachsen in Duisburg. Die Sieger betreten am 18. Juni das Endspiel.

Ohne Conen gegen Jugoslawien

Zur Vorbereitung für das Länderpiel gegen Jugoslawien am kommenden Sonntag in Wien verbliebene Reichstrainer Herbert Gerber die für unsere Nationalität ausverkauften Spieler zum ersten Training im Prater-Stadion. Von dem vierzehn einberufenen Spielern fehlen Reitermeyer, der für das Wiederholungsspiel seines Vereins gegen SV Waldhof in München freigegeben wurde, sowie der ebenfalls freigestellte Stutzgatter Edmund Conen. An ihrer Stelle wurden Stroch (Austria) und Baughel (Neuenhof) einberufen. Das allgemeine Training in Wien soll auch darüber Aufschluß geben, ob Spitzfuß oder Mod als Mitteläufer eingesetzt wird. Auf den übrigen Posten der Mannschaft ist alles klar. Die Verteidigung bilden Raftl, Janes, Schmaus, als Außenläufer werden Haureiter und Stoumal eingesetzt und die beiden Angriffsspieler werden von Lehner-Balnewann bzw. Binder-Pfeifer gebildet.

Wader Wien - SV. Waldhof in München

In der Vorherrschaft um den Tschammerpokal soll in München im zweiten Wiederholungsspiel nun endgültig die Entscheidung fallen.

Standortmeister beginnen Vorrundenspiele

Um die Meisterschaft im Bereich der Marinestation der Nordsee

Mit dem 17. April beginnen nun die Vorrundenspiele um die Kriegs-Marine-Station Meisterschaft 1939/40 im Fuß- und Handball. Folgende Standorte nehmen an den Vorrundenspielen teil: Gruppe 1: Leer, Wilhelmshaven 1, Emden und Brate. Gruppe 2: Cuxhaven, Wilhelmshaven 2, Wefermünde, Glückstadt und Brunsbüttel. Gruppe 3: Vorkum, Norden, Nordern und Wangerooge. Sämtliche Gruppenleiter werden in einer Liste ermittelt, denn der Verkürzer scheidet sofort aus. Die Zusammenstellung der Vorrunde hat folgende Spielpaarungen ergeben: Mittwoch, 17. April 1940: In Wilhelmshaven: Wilhelmshaven 1 gegen Emden, Wilhelmshaven 2 gegen Glückstadt, in Brate: Brate gegen Leer, in Cuxhaven: Cuxhaven gegen Wefermünde, in Vorkum: Vorkum gegen Norden, in Nordern: Nordern gegen Wangerooge.

Die Vorrunde im Handball hat folgende Paarungen gefunden: in Brate: Brate gegen Leer, in Cuxhaven: Cuxhaven gegen Wefermünde, in Vorkum: Vorkum gegen Norden, in Nordern: Nordern gegen Wangerooge.

Die Ansetzung der zünftigen und Endrunde erfolgt nach Erledigung der Vorrundenspiele.

Mannschaftslauf des Wagnisses Emden

Wie wir bereits berichteten, findet am Sonntag der von der Nordsee-Station ausgerichtete Mannschaftslauf für den Wagnisschnitt Emden statt. Der Lauf wird in drei Klassen ausgetragen. Die Strecke der Klasse A beträgt 5000 Meter, während der Lauf der Klassen B und C über 3000 Meter geht. In der Klasse A und B starten Läufer bis zum 35. Jahren, in der Klasse C ältere Soldaten.

1 MILLION - 2 MILLIONEN - 3 MILLIONEN

„Ich bleibe bei meinem Los auch heute!“



3. Deutsche Reichs-Lotterie

Soll vielleicht ein anderer mit Welt unentändert weiter! Die Deutsche Reichs-Lotterie spielt wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Ziehungsbeginn: 26. April 1940 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000 RM werden gezogen. Geduld macht Lebensabend und die Zukunft sich bezahlt. Erneuern Sie heute noch Ihr Los — spielen Sie mit! Nur 3. RM für ein Achtel des Krieges geht die größte und günstigste Klassenlotterie der

Welt unentändert weiter! Die Deutsche Reichs-Lotterie spielt wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Ziehungsbeginn: 26. April 1940 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000 RM werden gezogen. Geduld macht Lebensabend und die Zukunft sich bezahlt. Erneuern Sie heute noch Ihr Los — spielen Sie mit! Nur 3. RM für ein Achtel des Krieges geht die größte und günstigste Klassenlotterie der



So müde - aber ein Kaufen Arbeit

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Zu verkaufen

D.M. Meisterklasse

prima Zustand, zum Taxipreis veräußert.

Auto-Zentrale Aurich, Fernruf 520.

Im Auftrage habe ich **ca. 30 Ferkel** auf Zahlungsfrist unter der Hand zu verkaufen. **Irhove.** Rudolf Pickenpad, Verfeigerer.

Ferkel

zu verkaufen. **Hinrich Bürgens, Südgeorgsfehn.**

Rüchenherd

zu verkaufen. **Corn. de Boer, Leer, Bremer Straße 32.**

Im Auftrage der Frau Wwe. Dorothea von Klitzing in Stein (Kr. Dels) werde ich am **Sonnabend, d. 20. April,** nachmittags 5 Uhr, in der Besenmannschen Gastwirtschaft zu Waringsfehn etwa **70-80 Pfänder** **Sorffisch**

im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend aus Zahlungsfrist verkaufen. **Befähigung vorher festgestellt. Leer.**

L. Windelbach, Verfeigerer.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. **Martin Sielmann, Wöllnerweide 24.**

Kuhkalf

zu verkaufen. **H. Eden, Steenfeldefehn.**

Kuhkalf

zu verkaufen. **Hinrich Cassens, Neermoor-Kolonie, nord.**

Eber

verkauft. **H. Ervinger, Logabirum, Fernruf Leer 2377.**

Im Auftrage der Frau Wwe. Dorothea von Klitzing in Stein (Kr. Dels) werde ich am **Sonnabend, d. 20. April,** nachmittags 5 Uhr, in der Besenmannschen Gastwirtschaft zu Waringsfehn etwa **70-80 Pfänder** **Sorffisch**

Eine junge **Weideturk** zu verkaufen. **Gerb. Schröder, Klostermoor 11.**

3 beste Kuhkälber

3 Wochen alt, verkauft **W. Hennings, Mart bei Weener.**

Kuhkalf

zu verkaufen. **Geschw. Boon, Dheringsfehn.**

Kuhkalf

zu verkaufen. **Heinrich Wilts, Schwerinsdorf.**

Junghengst

geboren 2. 3. 1939, Vater: „Adolf“. Mutter und Großmutter sind Angelds- und Prämienkuten. **H. B. Maßmann, Tolmkufen bei Irhove.**

Guterhalt. Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.T.Z., Leer.

Im Auftrage der Frau Wwe. Dorothea von Klitzing in Stein (Kr. Dels) werde ich am **Sonnabend, d. 20. April,** nachmittags 5 Uhr, in der Besenmannschen Gastwirtschaft zu Waringsfehn etwa **70-80 Pfänder** **Sorffisch**

Zu verkaufen ein geförder **Bulle** mit guter Leistung. **H. Ervinger, Logabirum.** Wiederverkäufer! **Große Bohnen** gibt ab **Lüten, Loga, Ruf 2888.**

Ein gebrauchtes **Herrenfahrad** und mehrere **schwarze Johanniseersträger** zu verkaufen. **H. Stöhr, Leer, Gotto-Altena-Straße 19.**

Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. **Leer, Ubbö-Emmius-Straße 23.**

Auto-Oele

bei **B. Popkes, Irhove**

1 Kleiderstranz und 1 Waschtisch

anzukaufen gesucht. **Schr. Angeb. unter L 277 an die D.T.Z., Leer.**

Zu mieten gesucht

Venisonempfeher, prompter Mietzähler, sucht in Leer **5-Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör. **Schr. Angebote unter L 276 an die D.T.Z., Leer.**

Verloren

Eine **Aktentafel** verloren von Irhove bis Leer. Inhaft ein Brauchemb. **Gegen Belohnung abzugeben bei der D.T.Z. in Leer.**

Zu mieten gesucht

Venisonempfeher, prompter Mietzähler, sucht in Leer **5-Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör. **Schr. Angebote unter L 276 an die D.T.Z., Leer.**

Verloren

Eine **Aktentafel** verloren von Irhove bis Leer. Inhaft ein Brauchemb. **Gegen Belohnung abzugeben bei der D.T.Z. in Leer.**

Heirat

Dittrelin, 30 J., fleißig u. gesund (Erparnisse), sucht weites Ehe, Bekanntschaft mit Angeheiligem der Handwerker bis 35 J. Ausführl. Schr. Ang. m. Namensang. u. W 189 an die D.T.Z., Aurich.

Heirat

Dittrelin, 30 J., fleißig u. gesund (Erparnisse), sucht weites Ehe, Bekanntschaft mit Angeheiligem der Handwerker bis 35 J. Ausführl. Schr. Ang. m. Namensang. u. W 189 an die D.T.Z., Aurich.

Heirat

Dittrelin, 30 J., fleißig u. gesund (Erparnisse), sucht weites Ehe, Bekanntschaft mit Angeheiligem der Handwerker bis 35 J. Ausführl. Schr. Ang. m. Namensang. u. W 189 an die D.T.Z., Aurich.

Heirat

Dittrelin, 30 J., fleißig u. gesund (Erparnisse), sucht weites Ehe, Bekanntschaft mit Angeheiligem der Handwerker bis 35 J. Ausführl. Schr. Ang. m. Namensang. u. W 189 an die D.T.Z., Aurich.

Heirat

Dittrelin, 30 J., fleißig u. gesund (Erparnisse), sucht weites Ehe, Bekanntschaft mit Angeheiligem der Handwerker bis 35 J. Ausführl. Schr. Ang. m. Namensang. u. W 189 an die D.T.Z., Aurich.

Rumänien zwischen heute und morgen

Von unserem im Südosten weilenden Sonderberichterstatter H. v. Mühlen

Bukarest, Anfang April.
 Mr. A. R. — diese Anfangsbuchstaben hier den letzten Koffer des offenbar leicht aus der Fassung geratenen Merks von der gemeinsamen Arbeit — war bereits mehrfach in der Zeitung Laune, als er in Budapest den Nachschlüsselzug nach Bukarest betrug. Den offensichtlich Grund seines Grobesses trug er unter dem Arm: Ein Bündel Sondernummern des illustrierten Beobachters „England's Schuld“. Er betrachtete es offenbar als eine heilsamer Maßnahme, diese Sammlung britischer Viererräthigkeit mitzunehmen, wo er sie fand. Das Faltenschild von Mr. R. wurde auch nicht verächtlicher, als er am anderen Morgen nach dem Frühstück von einem Besuch der Zeitungsoberaufsicht am Karlsburger Bahnhof in den Speisekammer zurückkehrte. Sein „Schuldenschild“ hatte sich bei diesem Besuch erheblich vermehrt.

Das letzte Mal sah ich Mr. R. am Zeitungstisch an der Ecke der Bukarester Hauptstraße Calea Victoriei, der alle Karol I. Er war begleitet von dem in der rumänischen Hauptstadt hinreichend bekannten Mr. Elm, der zwei Meter Lebensgröße Gemälde des Secret Service befragt. Wahrscheinlich herabgeschlagen beide den Auftrag der durch Dokumente beglaubigten „Nachrichtliche“ Englands.

Wenn Mr. R. nicht so sehr mit dem Bewusstsein nicht verlässlicher Spuren beschaffen gekommen wäre, hätte er bestimmt auf dem Bahnhof von Bloești, dem Mittelpunkt des rumänischen Ostseebereichs, die großen Mauerankersäge bemerkt. Sie sind vom südbanischen Kornkommandanten geschnitten, der die oberste Polizei- und Befehlsgewalt ausübt, und fordern von den Verantwortlichen, Arbeitern und Angehörigen der Unternehmen und der gesamten Bevölkerung des Gebiets die höchste Bereitschaft und Wachsamkeit gegen jegliche Sabotageversuche, und verurteilen schwere Strafen für jede Verletzung dieser Anordnung.

Richtig und Besser — diese beiden Grundzüge, und das heißt der Besucher auf Schritt und Tritt, lenken seinen Blick Rumänien von heute. Zwischen ihnen muß sich zwangsläufig eine rührende Politik der Neutralität herausbilden und den Weg bahnen, der in steigendem Maße im Zeichen der Erkenntnis der eigenen, im Grunde ruhenden Werte, ihrer planmäßigen und unumkehrbaren Auswertung und der vollen Souveränität über jedem für die Nation wichtigen Lebensweitzfeld steht.

Wenn alle Staaten im Südosten heute die Erfahrung sämtlicher Kräfte des Landes als nachdrückliche Nummerierung ihrer Selbstständigkeit und feste Grundlinie ihrer Neutralität — zwei Begriffe, die heute für diese Staaten fast die gleichen sind — zum obersten Gesicht ihrer Souveränität gemacht haben, so gilt dies für Rumänien in verstärktem Maße. Man steht in Bukarest genau, und täuschend falsch, wie in anderen und arabischen, Amiskenstöße dafür, dieses Wissen fest zu halten, daß die Westmächte Rumänien zur Stumme auf dem Balkan ausserzoren haben und es in diese Rolle mit allen

Mitteln zu treiben trachten. Ebenjournig überblickt man aber, daß die schweren innerpolitischen Krisen, die das Land in den vergangenen Jahren erschütterten, ein von vielfältigen Strömungen beherrschtes politisches Kraftfeld hinterlassen haben, das auch heute noch den verschiedenen Einflußsphären Anhaltspunkte bietet und nicht von einem Tag zum anderen überwinden werden kann. Die einzigen Größen der Zeit eines Titulescu sind heute zweifellos keine ausschlaggebenden Faktoren mehr. Sie sind aber noch nicht verschwunden. Ueber sie und ihre Kreise verläuft die platonische Propaganda ihre Aktionen zu starten, ebenso wie in ihrer Mitte eine feste Opposition gegen die Regierungsrat angeht wird, mit deren Grundgedanke, daß Rumänien nicht ein gutes Geschäft, sondern ein vorantworfungsloser Dienst ist, dieser einseitig erforderten Schicksal die letzten Hoffnungen dahinschwimmen.

Dieses Erbe zu überwinden, die Einheit der Nation von oben nach unten zu schaffen und zu sichern ist die Aufgabe der „Front der Nationalen Wiedergeburt“, der allein anerkannten politischen Partei Rumänien. Die Forderung nach Einheit beherrscht die Arbeit der Regierung von heute, ist das Ziel von morgen. Die Front ist heute bereits eine umfassende Organisation aller Beamten und öffentlichen Angestellten und damit ein wichtiges und wertvolles

politisches Mittel geworden. Es hieße aber an den heutigen Problemen Rumänien vorübergehen, wollte man übersehen oder leugnen, daß die „Front“ noch nicht diese Massenbewegung geworden ist, die sie werden will. Der planmäßige Arbeit zu diesem Ziel begegnet man heute in Rumänien überall. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Bauer, der in einem Bauernvereinsorganisation der wichtigste Teil ist, dem Regime mißtrauisch gegenübersteht, solange jenes dessen Maßnahmen in einem Rahmen bewegen, der den bäuerlichen Lebens- und Arbeitskreis erheblich beeinträchtigt.

Nach der Annahme der Wirtschaft an Kühlung und Landesverteidigung, die heute in Rumänien an erster Stelle steht und im Hause des letzten Jahres mit zwölf Millionen Lei den weitest größten Wosten beabsichtigt, vollständig gegenwärtig ausgleichend eine Annahme der Maßnahmen zur Landesverteidigung an die Erfordernisse eines ruhigen Wirtschaftslebens. Gelschule landwirtschaftliche Arbeiter lehren zurück zum Aflau, Saatverteilung, Kredite und Marktpreisregelung, Verbrauchsanordnung, wie z. B. die Einführung einer Heißhölzer Lage in der Woche, sorgen für eine ruhige Weiterentwicklung des landwirtschaftlichen Lebens.

Am Anfang und am Ende aller Gespräche mit Rumänien steht das eine Wort: Petro-

leum. Die fremde Hand, die heute noch auf dem größten Teil dieses wertvollen Nationalgutes liegt, hat es zu einer Schließungsfrage geklopft. Abwehrhaltung und Sicherung der eigenen Interessen kommen deshalb hier am häufigsten zum Ausdruck. Dem Petroleumkommissariat gehört damit das größte Interesse der Öffentlichkeit. Die weitreichenden Maßnahmen des Kommissariats auf dem Gebiete der Produktionsförderung, der Speicherung, der Einhaltung der vertraglichen Lieferungen, des Schutzes der Werte werden allgemein mit Begeisterung aufgenommen und erwünscht. Die nach wie vor bestehende Gefahr neuer Sabotage und die von der Presse offensichtlich nicht zureichend immer wieder hervor gehobene betrübliche Tatsache, daß fast 80% der Desindultrie vom Ausland kontrolliert sind und die Reinerträge aus diesen Nationalgütern in die Tasche fremder Aktionäre fließen, wären in immer weiteren Kreisen die Forderung nach einer planmäßigen Nationalisierung des Kommissariats als der erste vorbereitende Schritt auf diesem Wege angesehen.

Sicher ist die Arbeit von heute gegen drohende Gefahren von morgen? Diese Frage lautet über dem ganzen Lande. Die Ruhe, mit der die Aufkündigung einer neuen platonischen Aktionswelle in Bukarest aufgenommen wurde, ist einer zuverlässigen Antwort. Darin zu liegen, daß es den Kriegsheeren nicht gefehlt durch Gewissheiten die Sammlung der Nation zu führen, ihre Einheit zu sprengen, ist die oberste Landesverteidigung, deren Rumänien heute bebar. Es scheint, daß das Land sich rüht, einer Bewährungsprobe die Stirn zu bieten.

Zuchthaus für unmenschliche Mutter

Drei kleine Kinder und der Großvater halb verhungert

(Eigener Bericht)

Stettin, 10. April.

Das Stettiner Schöffengericht verurteilte die bisher unbekannt gebliebene Elisabeth Dreßlow aus Stettin-Finkenauwe wegen Vernachlässigung der ihrer Pflicht angetrauten Angehörigen, und zwar ihrer drei Kinder im Alter von sechs, vier und drei Jahren und ihres 75jährigen Großvaters, zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Die Angeklagte, deren Mann seine Pflichten gegenüber der Gemeinschaft weit entfernt von seinem Heimort erfüllt, hatte einen überlieferten Lebenswandel geführt und sich in loserer Gesellschaft herumgetrieben. Sie demohnte mit den drei Kindern und dem Großvater eine Wohnung, die aus Küche, Schlafzimmern und zwei kleinen Kammern bestand. Die Angeklagte ging nachmittags weg und kam meistens erst gegen Morgen nach Hause, wo sie Männer und Frauen als „Besuch“ mitbrachte, die auch zu weilen dort übernachteten.

Die Kinder und der Großvater mußten in einer ungeheizten, nicht einmal verfallenen Dachkammer schlafen. Das hatte zur Folge, daß Kinder und Großvater bei der strengsten Kälte in halberfrorenem und halberstarrtem Zustand aufgefunden wurden. Die gewissenlose

Frau bekam eine gut bemessene Familienunterstützung und die Rente des Großvaters, außerdem verfügte sie über ein kleines Eigenvermögen. Die Angeklagte leistete meistens bis in den Mittag hinein. Die Kinder bekamen selten warmes Essen. Sie war so faul, daß sie nicht einmal die den Kindern zuzuhende Milch abholte.

Als durch die Anteilnahme der Hausbewohner, das Treiben der Angeklagten ruhbar wurde, konnte sich die herbeigeholte Gemeindefürscherin nur mit polizeilicher Hilfe Einlaß in die Wohnung verschaffen. Der Großvater mußte ins Krankenhaus gebracht und die Kinder, die in der harten Kälte nur kümmerlich beieinander umherliefen, in ein Kinderheim gegeben werden.

Der Vorsitzende betonte, es sei ein selbstverständliche Pflicht der deutschen Frau, ihre ganze Kraft der Betreuung ihrer Kinder und Angehörigen zu widmen. Das Geschick der deutschen Frau vor Übergriffen, die erlassenen Zuchthaus- und Todesstrafen bewiesen das, aber ebenso müsse eine Frau, die sich betrieblig gewissenlos und schändlich benommen habe, streng bestraft werden.

Die Angeklagte selbst war alles als, verächtlich aber auf Einlegung von Berufung und nahm das Zuchthausurteil sofort an.

Sie lernen mit der Linken schreiben

Erste Fachschule für Kriegsverletzte - Körperbehinderte wieder arbeitsfähig

(Eigener Bericht)

St., 13. April.

Auf allen Gebieten hat diesmal die deutsche Kriegführung Vorzüge walten lassen, sei es die Sorge für die Soldaten an der Front, sei es für die Daheimgebliebenen, sei es für die deutsche Wirtschaft oder die deutsche Kultur. So hält es der Staat heute für seine vornehmste Aufgabe, alles zu tun, um den Kriegsveteranen ihr Los zu erleichtern. Jedem Verletzten aber wird, sobald er wieder geht, ihm Arbeit die größte Erleichterung bringen. Um nun den Verletzten nach der langen Pause und der Verletzung für seinen Beruf wieder tätig zu machen, wurde in einer kleinen Stadt die erste Fachschule für Kriegsverletzte gegründet.

Berufsschulen stehen zur Verfügung

Der Leiter dieser Schule konnte dabei auf den Erfahrungen des letzten Krieges stützen, in dem er ebenfalls Umstrukturierung für Kriegsverletzte eingerichtet hatte. Die Stadt verfügt über ausgezeichnete Berufsschulen, mit hervorragenden Werkstätten, die nach dem neuesten Stand der Technik und Wissenschaft eingerichtet sind. Der Oberbürgermeister stellte sofort alle Berufsschulen mit ihren Werkstätten zu diesem Zweck zur Verfügung.

Wichtig für eine solche Schule ist natürlich die Zusammenarbeit mit dem Arzt

und dem Lazarett. Aus diesem Grunde wurde die Hälfte des Schulgebäudes als Werkstatt eingerichtet, das über all die Apparate und Geräte verfügt, die zu Heilgymnastik, Massage usw. erforderlich sind. In dieses Lazarett werden bevorrechtigt diejenigen eingeleitet, die für eine Spülung oder Umkleung in Frage kommen, in erster Linie also solche Verletzte, die im Gebrauch eines Gliedes (Arm, Bein, Hand) behindert sind, oder Amputierte. Der Arbeitsplan der Schule ist in vier Gruppen zu teilen. In der Gruppe I werden solche Verletzte gefordert, die durch Steifheit oder Verlust im Gebrauch der rechten Hand behindert sind. Alle diese werden im Gebrauch der linken Hand unterwiesen, sie lernen mit der linken Hand nicht allein Schreiben und Maschinen schreiben, sondern auch schwerere Arbeiten verrichten.

Handseher wird Maschinenschreiber

In der Gruppe II werden Amputierte in der Benutzung der künstlichen Glieder unterwiesen und Heilbeschäftigte für eine ständige Beschäftigung umgelenkt. So wird zum Beispiel der Handseher, der mit einer Beinbeschädigung nicht mehr am Schafstehen kann, zum Maschinenschreiber umgelenkt und der Antreiber, der nicht mehr auf dem Gerüst stehen kann, zum Schindler oder des täglichen Arbeiter zum technischen Zeichner. Die Gruppe III erfährt alle und dient allgemeinen Zwecken, wie der Annullieren

Freizeitausnutzung der Gemeinden. Die Gruppe IV schließlich umfaßt die Kriegsveteranen ohne Gliederverluste, die hier in der Schule durch praktische Arbeit und durch neue Kenntnisse ihre Berufsleistungen steigern können. Schule und Lazarett arbeiten auf das engste zusammen. Es ist davon zu erwarten, daß die Verletzten bestimmter Berufs in besonderen Schulen dieser Art zentral zusammenzufassen, um dadurch eine noch bessere Schulung zu erreichen. Die Umsiedlung soll nach Möglichkeit im gleichen Beruf erfolgen, nur in unverbesserlichen Fällen wird der Verletzte für einen anderen Beruf umgelenkt.

Was ist ein Flugzeugträger?

○ Berlin, 13. April.

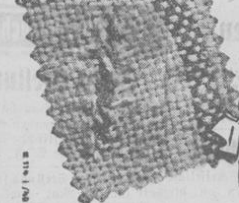
Flugzeugträger sind Kriegsschiffe zum Transport von Flugzeugen, die von diesen Trägergeschiffen aus zum Flug starten können. Auf diese Weise werden die Flugtrecken vergrößert, also der Aktionsradius der Flugzeuge vergrößert. Flugzeugträger wurden zuerst gegen Ende des Weltkrieges in verschiedenen Marineen eingeführt. England baute die drei großen Kreuzer „Hercules“, „Glorious“ und „Courageous“ in Flugzeugträger um, von denen der letztere am 17. September vorigen Jahres durch das Unterboot des Kapitänleutnants Schuchart versenkt wurde. Auch Jahrgangsdampfer wurden zu Flugzeugträgern umgebaut. Das erste von Anfang an als Flugzeugträger gebaute Kriegsschiff war der 1918 gebaute Flugzeugträger „Hermes“, der 1919 vom Stapel lief. Dann sind fast zwanzig Jahre lang von den Engländern keine Flugzeugträger mehr gebaut worden. Der Flugzeugträger „Arc Royal“ wurde erst 1939 fertig. Die von den Engländern unter ihrem Neubauprogramm in Auftrag gegebenen weiteren Flugzeugträger liegen teils noch auf Stapel, teils sind sie erst kurz vor Ausbruch des letzten Krieges vom Stapel gelaufen und noch nicht verwendungsbereit.

Ein moderner Flugzeugträger hat gewöhnlich Flugzeugräume in zwei Decks. Das Oberdeck ist als Aufnahmefläche eingerichtet, das dem Flugzeugträger seine eigenartige Form gibt. Aufsetzschornsteine und Kommandobrücke, die auf dem Mitteldeck die sogenannte „Insel“ bilden, die der Flugzeugträger seine Aufbauten, die über die flache Aufnahmefläche hinausragen. Die Schiffe liegen hoch aus dem Wasser heraus, zur Besetzung hoch aus dem Wasser heraus, zur Besetzung häufig über den Wasserstand hinaus verlängert. Elektrische Ausrüstung bringen die Flugzeuge auf das Mitteldeck. Besondere Vorrichtungen vermindern die Unbegreiflichkeit des zurückbleibenden Flugzeuges.

Die Bewaffnung der Flugzeugträger besteht aus leichter und mittlerer Flakartillerie. Die „Arc Royal“ hat Unterbringungsmöglichkeiten für 60 Flugzeuge.

Drei und Berlin NS-Gelehrten (Meyer-Schindler) ...
 ...
 ...
 ...
 ...

Was ist hier passiert?



Auch in Ihren Küchenschürzen würden Sie wahrnehmlich schadhafte Stellen entdecken, wenn Sie ein Vergrößerungsglas zur Hand nähmen. Das sind die Folgen unachamer Reinigung von Messern: die Klinge hat das Gerste verliert ja - so kann die gute Wäsche vorzeitig kaputt gehen! Aber Unvorsichtigkeiten lassen sich vermeiden. Viel schlimmer dagegen sind Schäden, die durch den Fall im harten Wasser verursacht werden! Ein einhämmer Schutz dagegen ist Fencho Bleich=SoDa, die ja auch zum Einweichen der Wäsche verwendet wird! Verrühren Sie jedesmal 30 Minuten vor Bereitung der Wäsche einige Handvoll Fencho Bleich=SoDa im Waschwasser. Der Schöllung kalte wird dadurch unmerklich gemacht, so daß keine Seife verloren geht, außerdem wird die Wäsche gebleicht und die Waschkraft des Waschpulvers voll ausgenutzt.

333 Gulschein

für halbjährliche Zahlung
 der schulden-
 den Lehrkräfte = Wälscheldes
 - mit fe entziehen - und mit
 fe verbleibt.

Name: _____

Ort: _____

Senden Sie an:
 Kessel & Cie. AG., Göttinger
 Postfach

*Wir bemühen uns nach besten Kräften, der weitestlich gezieltesten Nachfrage nach unseren Erzeugnissen gerecht zu werden, bitten aber um Nachsicht, wenn eine Bitte nur sehr selten in allen Fällen möglich ist.

Stellen-Angebote

Männliche Arbeitskräfte für Umschulung zum Spezialarbeiter
des Metallhandwerks in unseren Werken
Kiel und Neumünster
gesucht. Wir bitten Einstellungsbedingungen anzufordern vom Personalbüro der
ELECTROACUSTIC Kommanditgesellschaft, Kiel.

Gesucht zum 1. Juni nach Wilhelmshaven in ein Einfamilienhaus mit schönem Garten zu einem älteren Ehepaar eine in allen Zweigen des Haushalts bewanderte
Hausgehilfin
die auch gut kochen, baden und einmachen kann. Bei gegenseitigem Versehen am liebsten auf Dauerstellung. Letzte Hilfe, die wegen Erkrankung ihrer Mutter nach Hause muß, ist 5 1/2 Jahre bei mir.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbittet
Frau Franz Kuhlmann, Wilhelmshaven, Kanstraße 13.

Ein Schiffsführer und ein Matrose
gesucht für Motorantriebs "Biene".
Carl Böttner, Bremen,
Europahafen, Verwaltungsgesäude.

Sanitäre Installations-Monteur u. Hilfsmonteur
für Baustelle Aurich-Sandhorst gesucht. Vorzustellen auf der Baustelle bei Monteur Hubert Norderburg der Firma Roh & Co., Sanitäre Anlagen und Zentralheizungen, GmbH, Köln.

Einem tüchtigen
Klempnermeister
sucht
Firma A. Kaune, Emden, Kranstraße 56.

Gesucht werden zum baldigen Dienstantritt einige erfahrene männliche oder weibliche
Verwaltungsangestellte
mit Tätigkeitsnachweis im Büro- und Behördenwesen. Registratur- und Buchhaltungsfenntnisse, sowie die Fähigkeit zur selbständigen Erledigung einfachen Behördenschriftwechsels sind erwünscht. Vergütung nach L.D.M. Gruppe VIII bis VI b.
Marine-Standortbauamt
Emden.

Fahrradmechaniker
oder sonstige geeignete Person zum Zusammenlegen neuer Fahrräder gesucht.
J. Altmanns, Emden, Emsmauerstraße 17.

Mädchen
für Haushalt und Laden gesucht. Nähestenweise erwünscht.
Frau Diedmann, Leer, Wörde 8.

Gesucht auf sofort oder später ein tüchtiges junges
Mädchen
über 20 Jahre, welches Lust hat, im Wirtschaftsbetrieb zu helfen. Frau Hanni Schneers Wwe., Schützenhof, Bad Zwischenahn.

Suche zum 1. Mai für meinen Haushalt ein solches zuverlässiges freundliches
Mädchen
für alle Hausarbeiten.
Frau A. Reimers, Leer, Straße der SM. 60, unten, neben der Turnhalle.

Nettes kinderliebendes
Mädchen
f. 1/2 od. 3/4 Tag gef. Frau Thien, Leer, Ado-Emmius-Straße 23.

Gesucht zum 1. Mai bzw. 1. Juni ein junges
Mädchen
oder Pflichtjahrmädchen. Joh. Kampen, Hetsfelderfeld.

Zum 1. Mai freundliches gesund junges
Mädchen
auch Pflichtjahrmädchen, gesucht. Studentin Möller, Leer, Burjehner Weg 96.

Vormittagsmädchen
gesucht.
Leer, Hindenburgstraße 15 I, vorne.

Wegen Erkrankung der Lehigen seit zwölf Jahren bei mir tätigen Hausgehilfin, lade ich für sofort od. später nicht zu junges erfahre
Mädchen
Heizung und Warmwasser vorh. Frau M. Hölzel, Wilhelmshaven, Göringstr. 27.

Suche sof. od. 3. 1. Mai junges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, als Stütze der Hausfrau. Gehilfin vorhand. B. Watzing, Bunde, Fernruf 172.

Suche zum 1. Mai für meinen landw. Haushalt ein junges
Mädchen
evtl. Pflichtjahrmädchen, bei Familienanschluss und Gehalt. Zwei Mädchen vorhanden.
Frau Theba Wfferts, Bohnenburg, Samswegrum über Emden, Fernruf Bismarck 236.

Suche zum 1. Mai ein jüngeres
Mädchen
z. B. Wischeffel, Mühle Wilmesfeld.

Gesucht zum baldigen Antritt eine ordentliche, solide
Hilfe
nicht unt. 20 J., für H. 2-Perf.-Geschäftshaus (Wirtschaft). Frau Alb. Wener, Bremen, Albutenstraße 1-2. Meldungen nimmt auch entgegen R. Gerdes, Bargebur 35.

Ein junges tüchtige
Hausgehilfin
für alle Arbeiten sofort gesucht. Gebor Jänich, Kleiner Bierhuben, Nordseebad Nordener.

Suche zum baldigen Antritt eine zuverlässige
Hausgehilfin
für 3/4 Tag. Frau M. Nebel, Leer, Brunnenstraße 8.

Suche sogleich für meinen ruhigen frauenlosen Haushalt zuverlässige
Wirtschafterin
Bernhard Wener, Landwirt, Warnow bei Grevesmühlen über Lübed (Medienburg). Früher Mart bei Wener.

DEN MODAAG DIESELMOTOR
(25-400 PS) sollten Sie einbauen
Fordern Sie bitte Druckschriften, Kostenschlag Einbau-Zeichnungen und Ingenieurbesuch an



Generalvertreter: Nautisch-Technisches Büro Kapitän **Hermann Frese, Emden**
Fernsprecher 2669

Ein
Pflichtjahrmädchen
auf sofort gesucht.
H. Struthoff, Papenburg, Bollen-Wehrdeich (früher Molkerei).
Gesucht zum 1. oder 15. Mai ein weiblicher
Kochlehrling
für ein Jahr. Monatliches Taschengeld.
Weinhaus Ferkterich, Oldenburg i. O., Mänternstraße 18, Fernruf 3095.

Gesucht zum 1. Mai ein
landw. Arbeiter
Gute Wohnung vorhanden. 2-3 Rüche können gehalten werden.
Gustav Oken, Rensdorf bei Leer in Oldenburg.

Mütterliche Leer sucht
Bürokraft
für halbe Tage.

Bückerlehrling
gesucht.
Dampfsäderei und Konditorei W. Hofen, Leer, Bremer Straße 20, Fernruf 2398.
Suche einen jungen und einen älteren
Bückergehilfen
Bücker Bernh. Prof., Bremen-Osterholz, Elenerdrossstraße 32/34.

Auf sofort oder später ein
Bücker- u. Konditorgehilfe
gesucht. E. Ault, Bäckerei, Nordseebad Borkum, Fernruf 908.

Malergesellen
gesucht.
Diepenbroek, Emden
Fernruf 8024.

Umständehalber zu sofort ein jüngerer
Hausdiener
gesucht.
Hotel „Frisia“, Leer.

Umständehalber zu sofort ein
Hausbursche
gesucht.
Hotel „Frisia“, Leer.

Gesucht sofort ein kräftiger
Hausbursche
nicht unter 16 Jahren.
E. F. Neuter Söhne, Leer.

Aufgeweckter
Lausbursche
gesucht.
D. H. Jopfs & Sohn GmbH, Buchdruckerei, Leer.

Kletterer solider
Lagerarbeiter
gesucht.
Johls & Spindler, Leer.

Suche zum 1. Mai oder später eine durchaus zuverlässige
Melkerfamilie
für 24 Milchkuhe und entsprech. Jungvieh. Gute und große Wohnung vorhanden.
J. Stahjans, Apeldorn, Kreis Weppen.

Wir suchen sofort
kaufm. Angestellten
Gräfl. von Wedelsche Rentei, Eoensburg, Post Loga über Leer.

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Montag keine Sprechstunde!
Zahnarzt Boerma
Ihrhove

Lichtspiele
Remels
Sonntag, abends 8.30 Uhr

Waldrausch
Ein Film nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit Hansi Knotek, Paul Richter. Diese interessante Erzählung von der heimisvollen Wirkung des „Waldrausches“ hat schon als Buch Hunderttausende begeistert!
Ufa-Woche

Alee- und Grasamen, Kunkel- u. Zuckerrüben, Kohl- u. Steckrübenamen empfiehlt
Reinhard J. Wener
Zwischenbergen

Stottern
Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich von ehem. schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen feinstiger Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zufassung in versch. Umschlag ohne Ausdruck gewünscht wird, bitte ich um Einbindung von 24 Kpf. in Briefen.) Kraft, Energie und Beherr, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweil. Mißerfolg, durch meine Methode in 10-20 Tagen gründlich von ihrem Leibel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch system. Neuaufbau der Sprache beseitigt werden.
E. W. Barnele, Berlin SW. 68, Sendelstraße 31 a.

J. Veri. Neubartlingertiel
Beitrags-Gebung
am Dienstag dem 16. April, von 6-8 Uhr bei Diehoff, am Mittwoch dem 17. April, von 6-8 Uhr bei Poppinga. Gämige haben 0,30 RM. zu zahlen.
San Van, Neermeer.

Wurzelsaat-Ausgabe
Montag, den 15. und Dienstag, den 16. April 1940, vormittags 9-11 Uhr und nachm. 3-5 Uhr.

Konserverfabrik Bunde
Leber- u. Gallenleiden!
Machen Sie eine Kur mit **Schoenenbergers Pflanzensaften** (Lose, was für Ihren Verdauungs- und Gichtleiden betrogen Kur verordnet)



Reformhaus „Neuzeit“
LEER
Ecke Hindenburg-/Norderstraße
Elektromotoren
Maschinen- und Elektro-Industrie Emden
W. WEBER, ins.
EMDEN - Fernspr. 3268



Kirchliche Nachrichten
Neermeer. Sonntag, den 14. April, vormittags 8.30 Uhr: Pastor Wbbids.

Zu kaufen gesucht
Kaufe ständig
Schlachtperde
Fohlen u. Nachschlachten
Jahle angesehener, hohe Preise.
Roßschlachtere
Krahe / Emden
Emden, Große Burgstraße 2, Fernruf 2882.



Kaufe ständig
Schlachtperde
und Fohlen
zu den höchsten Tagespreisen.
Heinrich Camp,
Moorkuhlen.
Fernruf 125 Marienhafen.



Suche im Auftrage 1-1 1/2-jährige
Kinder
Angebote erbittet
Hademacher, Abbingwehr
Fernruf Lopperjum 63.

Gesucht geförte und zurüdgeföhrte
Bullen
schwere, bis Mitte Mai kalbende
Kühe und Kinder
sowie ein einjähriges
Stutfohlen
mit oder ohne Schein.
Fernmündliche Angebote erbeten.
Hugo Janssen,
H. Wabbenwerden,
Fernruf Jeber 431.

Gebr. Faltboot
anzukaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter L 278 an die D.Z., Leer.

Anzukaufen gesucht schwere
hochtragende Kühe
nom 3. bis 6. Kalb.
Eilangebote an
Bütor, Tammingaburg,
Fernruf Leer 2432.

Vermischtes
Gutgehender
Heifmangelbetrieb
in Leer umständehalber zu vermieten oder zu verkaufen.
Zu erfragen bei der D.Z., Leer.

Stellen-Gesuche
Suche Stellung
in bürgerlichem Haushalt. Bin in allen vorzuziehenden Arbeiten erfahren. Schriftliche Angebote u. Nr. 164 an die D.Z., Weener.

Suche in Leer Stellung im Haushalt zum 15. Mai. Schr. Angeb. u. E 3245 an die D.Z., Emden.

Ostfriesischer Sonntag

Beilage zur OZ, vom Sonnabend, dem 13. April 1940 / Folge 87

Der erste Cirksena / Von Hermann Korte

Der Sunter Ulrich Cirksena ritt durch den Wintertag. Sein Haar war grau geworden, und er konnte nicht mehr fröhlich sein. Die Sonne stand im Westen und malte seinen Schatten auf den glühenden Schnee, einen unformlichen Schatten nach Osten und Rücken und tiefen, in diesem Schatten aber schritt ein Mensch mit brauner Kutte. Rüstig schritt er und sah nicht auf noch um. So zogen sie durch das Land, das leer war und sich schier endlos dehnte unter weißem Leidentuch. Einmal fiel irgendwo ein wenig Rauch auf, gerann im grauen Dunst des Wintertages, einmal flatterte irgendwo ein Krähenpaar, schrie seinen Jungen in die Weite und war nicht mehr. Gefrorene Krähen, feingewordene Traurigkeit! Der Sunter hätte sich feiler in seinen Mantel. Er hätte sich sehr elend und blähte schier ein wenig neblig auf den, der da neben seinem Pferde ging. Vester, viel älter war der und schritt doch noch so rüstig mit den roten-frorenen Hüfen durch den stäubenden Schnee.

Der Cirksena hatte ihm ein Pferd angeboten, als sie aus Ulrich ausgezogen, aber er hatte es nicht gemollt, da ihm sein Gefährte das Reiten verbot. Nun zogen sie schon seit Stunden allein durch das winterliche Land... fern hinten erst kamen die Krähel... und er sah sich noch immer nicht müde zu sein.

Stille war um die Reisenden, feierliche Stille und Einsamkeit. Nur die Krähen kamen wieder, immer wieder und flogen dann fröhlich vor ihnen von der Straße auf. Nach einer Weile hob der Sunter die Hand über die schmerzenden Augen. Fern im Südwesten stand nun ein spitzer Turm und ein stumpfer daneben gegen den Himmel gerichtet. Da war nun endlich die Stadt, die Burg... Morgen, morgen würde dort alles in Erfüllung gehen, was er sich gewünscht hat. Aber heute war es nicht noch nicht froh. Sein Herz zog ihn zurück nach Ulrich, wo er sein Weib wußte in schmerzlicher Not. Vor Tagen hatte er sie aus Emden fortgeführt, da sich die Stadt mit Fremden füllte und er sie behüten wollte vor all dem Lärm. Nun aber mußte er allein nach dort zurück, wo wohl schon der faherliche Geblinde seiner wartete, um ihn mit Ostfriesland zu belehnen. Wahrlich, es hätte ihm fröhlich stimmen können, daß er dem Ziele seiner Wünsche so nahe war, doch es kehrte ihn nur. Ihn quälte die Sorge um sein krankes Weib, ihn quälte auch die Krankheit, die in seinem Weibe wühlte und die sein Herz bis jetzt hatte ergründen können. Todesgefahren warfen Schatten auf seine Seele, und er hätte am liebsten das Roth oemant und wäre noch Ulrich zurückgeritten, hätte so gern getriert vor seinem Weibe, hätte so gern das Haupt in die Kissen gewühlt und sich streicheln lassen von einer lieben Hand. Er schaute tief auf. Ah, es konnte, durfte ja nicht sein!

Der Mönch hob das Gesicht mit den guten Augen und dem eisernerstem Bart.
„Aber, mein Herr, was seufzet Ihr denn so?“

Doch der Sunter sah trübe nach den flatternden Krähen.
„Totengedele!“ sagte er nur.

Da schüttelte der Mönch im Weiterreiten unwillig das Haupt, ein wenig kokette lam der Atem aus dem schmalen Munde, und seine Stimme klang nun scharf und eindringlich.
„Gott ist groß gewesen in seiner Güte. Er hat Euch alles gegeben, was Ihr wünschet, ja viel mehr als das. Wie könnt Ihr nur so undankbar sein!“

Der Sunter fuhr mit der zugelfreien Hand durch die Luft, als kämpfe er gegen die Dunkelheit seiner Seele...
„O, mein Vater... ja, ich weiß, daß ich schuldig bin gegen Gott und alle Seelen... aber ich weiß noch, daß mein Weib mit mir verfahren und all mein Gut, die Welt, um mich kauft sich in trübes Dämmern, ich möchte alles lassen und umkehren nach Ulrich... ah, wie richtig ist die Welt!“

Wieder hob der Mönch die guten Augen zu dem Reitenden... und sprach dann mit zitternder Stimme und ein wenig gültig als vorher.
„Vergesst Ihr so ganz, was da in Emden auf Euch wartet, vergesst Ihr so ganz, was Ihr so ganz, was Ihr Euren Lande Euren Vätern schuldig seid?“

Herr Ulrich schüttelte das Haupt mit der pelzverbrämten Sedentaube. „Mein, mein Vater... ich weiß ja, ich weiß... aber ich habe nie nach Macht und Ehre gegieret. Es kommt mir auch heute alles so nichtig vor, und ich würde es am liebsten hinter mich. Und was soll werden“, fuhr er dann mit Sehnen fort, „was soll werden, wenn ich von hinnen fahre... sie werden es mir nicht gönnen... es warten viele... nach meinem Tode werden sie aufstehen wider Mich und Mich“.

„Mein Sohn“, sagte der Mönch fest und schier heiter, „das wird Gott verhüten... wir aber müssen das Unere tun in unserm Leben... und... kennst du nicht die das Missetaten getreu bis an den Tod?“

Da nickte der Sunter und richtete sich im Sattel auf... „Ach danke Euch, mein Vater!“ sagte er.

Schweigend zogen sie nun weiter durch die weisse Welt. Die Sonne sank, malte ihre Schatten immer armer auf den eisenbräunen Schnee und stand endlich hinter den Fingern der näherkommenen Stadt. Einmal sagte der Sunter wie aus schmerzlichen Sinnen: „Gib mir ein Zeichen, mein Gott!“
Der Mönch nickte nur. Und noch nach einer Weile zogen sie in Emden ein.

Nun war alles vollendet, auch der letzte der Güte bereits wieder danonesagen. Sunter Ulrich war Graf geworden im Friesland, stand nun allein am Fenster der Kammer und sah in den Burghof hinab. Es fror. Vanquam glühten Tropfen an den bunten Scheiben nieder und wurden wieder zu Eis. Burg und Stadt lagen unter Schnee begraben. Um den gewaltigen Bau der Großen Kirche flohen Dohlen und verstanden dann in Dunst und Wolken, die jetzt von Südwesten heranzügelten. Die Sonne schwand dann vielen Flügen hernieder und hüllte alles in fahles Dämmern ein. Herr Ulrich dachte an sein Weib. Morgen wollte er wieder nach Ulrich, trotz der verkehrten Wege, und suchte es, was es wolle, um bei ihr zu sein in schmerzlicher Stunde. Aber ihn fröstelte doch, wie er nun an die Reise dachte, an die trübenden Raben und den tiefen Schnee. Eine tiefe Muthlosigkeit kam wieder über ihn und prekte ihm einen Seufzer aus. Danach aber wandte er sich und sah ein wenig hinein in den Raum.

Hüh, in Gottsnamen / Von Peter Dörfler

Die Zeit der Feldbestellung war endlich wieder gekommen. In der Tal dampfte feile unter der Frühsonne, der Wind wehte füll von den weissen Wäldchen herab, aber wo er aufgeschlagen war, kratzte die Wärme getrochener Schollen in wohliger Wärme vom Boden auf. An solchen Tagen leuchtet die ferne Alpenkette wie ein Festtag auf unser dunkles Bauernland nieder, sie ist näher als sonst und wie eine breite Treppe zum lichten Himmelsgewölbe aufgericht.

Ich wanderte dahin, dieses lästliche Geschmeide vor Augen, was verlor, dies zu verpfeifen soll alle Sorgen und Bedrückung und so sehr atmete das weite Tal Schluß über die fette Erde, hier und da schritt ein Bürsche hinter einer Ecke, und die schlanken roten Kirchstürme am Höhenrand schauten den feind hin und wider schreitenden Frauen wie Schutzgeister zu.

Da auf einmal hörte ich eine hohe feilere Stimme, eine müde, ausgeschlafene Stimme, näher und näher kommend: „Hüh, in Gottsnamen!“ Und immer wieder in Pausen: „Hüh, in Gottsnamen!“

Mich begannen Schauer zu überrieseln. Denn ich hatte alsbald den Adersmann, der kein Zwiespahn, den Ochsen und das kümmerliche Hof, lo antrieb, erkannt. Es war der alte Widdembauer. Vor drei Jahren hatte er sein Vieh übergeben ausgedauerten und keilten in allen Knochen Trümmern von einem schweren Unfall im Walde. Und nun steht der Sohn am Weckmal, den der Australier müde wieder ins Gehirz, den besten Mann in der Mirkstalt machen wie die alte Mähre das beste Aufter.

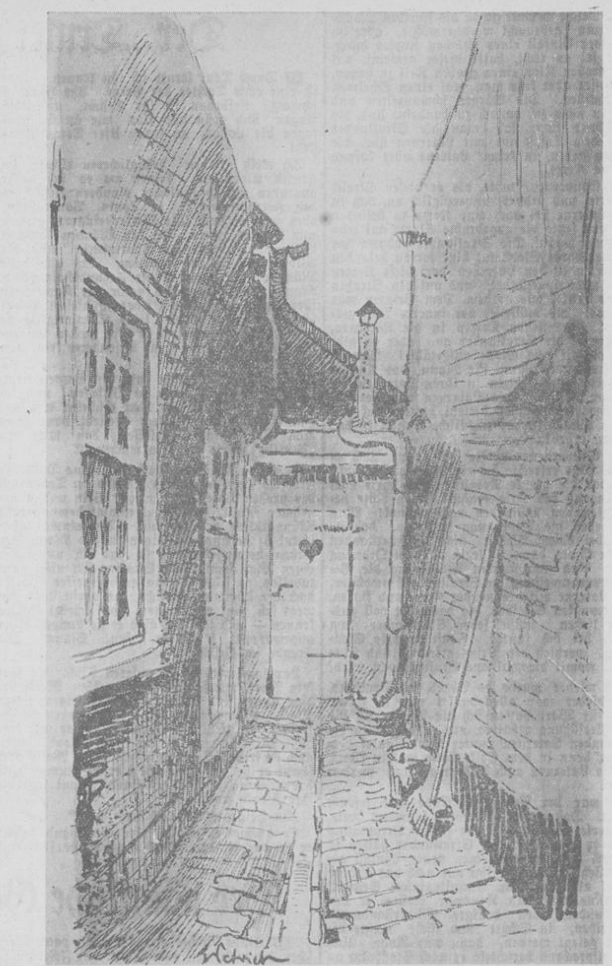
„Hüh, in Gottsnamen!“ Man muß schon läpplich in's Herz hinein verstehen, nicht nur Klang und Laut, um zu spüren, was alles in einem Menschen liegt. Bevor der alte Widdembauer sich besaue, um es so zu hören, wie es jetzt klingt, hat er getraut und gehöhrt. In dem Korn in Stäbe um, von der Klause in den Korn verfallen und hat auch von den besten fröhlichen Schimpfgeistern seines Vorrates Gebrauch gemacht. Nein, er möge nun einmal nicht mehr, er könne nicht mehr! Der Teufel lehnt die ganze Welt hofen. Sie gehöre ohnehin ihm.
„Aber wie er so kein Recht, sich müchtig aussprechen, genossen hatte, ringsum auf den Höhen

des Adergeräts ausgerichtet wurde und der Kempner Kalender die Auswahl gebot, da vergaß er sein Reiten und seine Steiffel und Krimme, und... in Gottsnamen, ergrub er sich in das Ackerfeld und blickte gen den Acker. Und wie er's einmal auf sich genommen hatte, da kam es wie eine Weibe über ihn. Ein Friede und eine tiefe Befriedigung mitten im Aufblühen der letzten Kraft erfüllte ihn. Es ist lo bestimmt, von oben gesehen, und eine Lumperei wäre es, die Seintigen und dies Feld und Gottes Antrug im Stöße zu lassen.

„Ich hieß hofen, ja, so hieß es: Seiter, müde, auferstehener, hofen, aufer, aufer, aufer, aufer und logar ein wenig hofen, weil er noch einmal aus dem alten Eisen gehen worden war.“
Vor nahen Dorfe her treifte eine Schar Tauben. Wenn die Sonne ihre Flügel von unten traf, glänzten sie wie Silber. Hinter dem Pfing in der Kirche schritten müdig wie keine Knechte die Tiere und schnappten die bösen Engerlinge weg. Die Alpen gaben all dem Nahen und Nächstigen Muth und Größe. Ich aber mühte jetzt nur auf den weißhaarigen hinternden Greis am Pfinge schauen. Von den anderen Aderseuten her kam kein Ruf mehr. Es schien, als hätten sie alle in meinem Bann und es hätten sie sich kein Kennwort zu eigen gemacht: „Hüh, in Gottsnamen!“

Ich kenne die Gefährliche meines Tales weit hinauf bis in die graue Voreit. Ich weiß, daß es oft und oft nicht nur so gewesen ist, daß die Sonne fernhin an die Grenzen zu Wehr und Kampf stehen mühten, sondern daß einer der drei Reiter oder gleich die drei furchtbaren Reiter, Vester, Hunger und Krieg zusammen durch das Tal zogen, vor ihnen blühendes Land hinter ihnen alles gefahret, stretzten und eine Wüstenei. Aber nie hat der Bauer sein Vieh verlassen, immer wieder holte er den Pfing herover und... „Hüh, in Gottsnamen!“ In dieser Kraft hat er das beschränkte Land auf's neue zum Wälden gebracht.

Eine Versäße hief nach Himmel, lo als sei sie vom Pfing des alten Widdembauer aufgeflogen und von ihm ausgefahret worden. Sie sang ein glühendes Lied, hoch und kaum noch hörbar. Doch sie nicht den beschränkten Höhen, daß er sein ehrentes Reiten hofenne über den alten Bauern und seine fromme Tapferkeit?



Der Gang. Federzeichnung von Ernst Petrich.

gen Bau der Großen Kirche flohen Dohlen und verstanden dann in Dunst und Wolken, die jetzt von Südwesten heranzügelten. Die Sonne schwand dann vielen Flügen hernieder und hüllte alles in fahles Dämmern ein. Herr Ulrich dachte an sein Weib. Morgen wollte er wieder nach Ulrich, trotz der verkehrten Wege, und suchte es, was es wolle, um bei ihr zu sein in schmerzlicher Stunde. Aber ihn fröstelte doch, wie er nun an die Reise dachte, an die trübenden Raben und den tiefen Schnee. Eine tiefe Muthlosigkeit kam wieder über ihn und prekte ihm einen Seufzer aus. Danach aber wandte er sich und sah ein wenig hinein in den Raum.

„Der Bote... der Bote aus Ulrich!“ Er hätte es fast in den Raum, aber seine Stimme klang heiser und wie aus gequältem Herzen. Dann wollte er zur Tür, machte taumelnd ein paar Schritte. Aber der Mönch war schon aufgegrungen, war schon bei ihm und drückte ihn in den nächsten Stuhl.

„Weißt, Herr...“ seine Augen plühten... „Nehme, mein Sohn, und harre in Demut auf dich, was die Güte und Allweise über dich beschloffen hat!“
Dann verhalte sein eisender Schritt auf der Stiege. Der Graf hielt den Atem an und horchte ihm nach, das Herz wollte ihm schier zerpringen vor arger Not. Die Minuten wurden ihm zu Ewigkeiten... aber endlich... endlich hand der Franziskaner wieder in der Tür und hob wie zum Segen die Hände...

„Gott!“ sprach er milde. „Gott hat dir in seiner Güte ein Zeichen gegeben, eine Leuchte angezündet in der Finsternis deiner Seele dein Weib ist gesund und hat dir einen Sohn geboren!“
Der Graf war emporgeschrien. Seine Augen füllten sich mit Tränen.
Nun war Stille, lange, lange, und in diese Stille schwang sich dann der Ton einer fernern Glocke, trübend, mahnend, friedvol. Und diese Friede lenkte ihn auch in die Seele des Mannes, Gottesfride, in dem er nun durch die letzten Tage seines Lebens ging.

Berdunklung in Stralsund

Von Franz Rudolf Winkler

In Ja, es ist eine unbereitbare Tatsache: Was Berdunklung ist, das hat man in Stralsund schon zu Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts gewußt, die Stralunder Bürgererschaft hat damals eine idelle Berdunklungsdisziplin gemacht, hat damit ihr gutes Recht wahrgenommen und auch schließlich durchgesetzt. Man hat damals in deutschen Ländern sehr gelaßt über die Vorgehens, die wie Schilbürgerrechte ausgaben und teilweise keine waren, und hat es Stralundern von Herzen geönnt, daß sie sich so wader durdbissen.

Mit ganz Vorpommern gehörte damals auch Stralsund zu dem Teile des weiland Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, die fremde Willkür im uneligen weckfälischen Frieden von Anno 1648, mit nicht, die nicht aus dem ohnmächtigen Leibe Deutschlands herausgeschnitten und unter ausländische Käbne gestellt hatte. Vorpommern war damals schmiedlich geworden und mit ihm Stralsund, mochten beide auch noch so sehr deutsch im Denken und Fühlen geblieben sein.

Unter der Fremdherrschaft ist man ein bitteres Brot, und die Stralunder bekamen ganz böse Broden zu lauen, als etwa ums Jahr 1780 der Prinz von Holftein-Gottorp als schweb-

ider Gouverneur in Vorpommern einzog. Die brauen Vornern schienen dem düntelhaften Sinn des Prinzen nichts als unterworfenen Kreaturen, denen man noch Ehre ant, wenn man sie verächtlich zu behandeln gerubte. Dilem Prinzen mußte es geschehen, daß er, einmal am Abend zu Fuß durch die Straßen Stralsunds gehend, mit einem Bürger in der Dunkelheit unanft zusammenprallte ohne daß er diesen unerhörten Anfall gegen seine gefeichtigte Person gebührend ahnden konnte, denn der Wojewitz, der sich nichts Arges gedacht und den Gouverneur zudem gar nicht erkannt hatte, war mit einer gemumeften Entschuldigung im Dunkel verschwunden gewesen. Der Prinz aber schämte sich und erlich trakt eigener Machtvollkommenheit ein Edikt, wonach ab sofort jeder Bürger Stralsunds gehalten sein sollte, nach Sonneneruntergang die Straße nur noch mit einer Laterne zu betreten; Zuwiderhandelnde sollten auf die Wache gebracht und mit fünf Hieben bestrast werden.

Auf diese Unverföhrenheit brach in Stralsund helle Empörung aus. Das hatte man sich denn doch nicht bieten zu lassen, lo als Kanaille behandelt zu werden und Prügel angebracht zu bekommen wie ein Rubel toller Hunde. Man

Beriet, welche Gewalt gegen die fremden Mächte
haber nun gebraucht werden müßte, aber da
drang der Einfall eines schlaunen Kopfes durch.
Sicher sei es recht, hatte dieser gemeint, auf
einen großen Klotz einen großen Keil zu hauen,
noch besser aber auf einen schmalen
anderthalben. Die Bürger schmunzelten und
schworen sich's zu, danach zu handeln. Und als
der Abend kam, sah man die Stralldrücker
getreu dem Erlaß nur mit Laternen über die
Straßen gehen, in keiner Laterne aber befand
sich eine Kerze.

Der Gouverneur tobte, als er diesen Streich
gegrüßte, und ordnete unverzüglich an, daß in
jeder Laterne Licht auf einen Schmelzen
habe, und letzte die angebrachte Strafe auf
Stoßfische heraus. Die Stralldrücker nahmen das
mit scheinbarer Gleichmuth hin; fortan befanden
sich Kerzen in den Laternen, doch diese Kerzen
waren nicht angezündet, und auf den Straßen
war es dunkel wie vormals. Dem Bringen war
es darob, als müßte er vor innerer Wuth zer-
platzen. Brennende Kerzen in die Laternen,
herrliche die Stralldrücker an, oder es gibt
fürsich mit dem Stöße aufgeschüttelt! Voran
die Stralldrücker Mann für Mann des Abends
mit brennenden Kerzen in ihren Laternen die
Straßen betreten, die Laternen aber sorglich
mit schwarzem Papier beklebt hatten, auf daß
ja kein Lichtschein das nächtliche Dunkel in den
Straßen erreichte.

Der Gouverneur mußte sich kaum noch zu
halten. Was erreichte die eigentlich dieses Rad?
Das war die blanke Rebellion, das lächerliche
Verhängnis des Kriegesrechts! Seine Mähe be-
schränkten den Willen noch einmal: Man
müßte eben die Anordnung so fassen, daß sie
auch bei bösem Willen nicht missverständlich
werden könne, dann müßte ja alles in Ordnung
gehen. Und zum vierten Male ging die Be-
schlussesammlung an Straßenscheinwächter:
Eine Laterne mit brennender Kerze und flaren,
blankgeputzten Scheiben, die das Licht voll aus-
fallen lassen, müßte jeder Stralldrücker am
Abend bei sich führen. Sonst zwanzig Stöße
hinzu, verließ der Brinz grimmig und setzte
hinzu: womit diesmal auch Ernst gemacht wird!

Und wieder wurde es Abend in Straßend,
und wieder war alles dunkel wie je zuvor.
Wort für Wort hatten sich die Bürger an die
neue Verfügung gehalten, nur — sie trugen die
brennenden Laternen an Straßenscheinwächter
hoben, denn in dem Gebirg fand ja kein Wort,
daß die Laternen auch sichtbar getragen werden
sollten.

Da war der Brinz am Ende mit seinem
Patein. Daß er sich unerküßlich blamiert hatte,
dämmerte auch ihm. Eine fünfte Verordnung
erließ er nicht mehr, die Stralldrücker hätten ja
sicherlich auch dagegen einen neuen Einfall ge-
habt. Jetzt gab es für ihn nur noch das einzige
Mittel der Rat von Straßend über seine Hand
zu beschließen, an den König gewandt, und so
mußte man in Stockholm von beiden Seiten
Beliebig. König Gullas fand nichts Unerhörtes
darin, wenn eine Bürgerhaft sich in so feiner
Weise gegen die Krone gelte. Er verließ den Brinz
von Solheim-Gottum mit sofortiger Wirkung von
seinem Posten als Gouverneur ab.

Straßend hatte mit seiner geistigen Ver-
dunklung den Sieg über fremde Willkür davon
getragen, und es bald danach die Straßen der
Stadt im Glanze einer neuen Beleuchtung
krachten, hatte das der Magistrat aus freien
Stücken getan und damit den Schlüsselstein unter
die Beweisführung gesetzt, daß mit gutem
Willen alles sich machen ließ, was man unter
Kräftigkeit schon um der Selbsthaltung willen
niemals auf sich nehmen konnte.

Blick über die Grenze

In Niederland sind nun auch die Störche
wieder heimgekehrt. Es ist Frühling. Wie bei
uns. Zur „schonmaaktig“ fährt der Bauer
in Weiß-Rock mit seinem Sundebarren über
die Wiesen, um die Wiesen zu säen, denn der
erforderliche Stoff für lauberes Wohnen von
Mensch und Tier zu bringen; denn die prüf-
würdige Sauberkeit des Niederländers ist nicht
nur ein Ergebnis der Propaganda, sondern
Tatsache. Davon überzeugt sich jeder gern, der
die Grenzen Hollands übertritt.

Aber da fällt mir gerade ein französischer
Bericht ein, den der Reichsminister Duhamel
vor zehn Jahren etwa über eine Hollandreise
geschrieben hat. Er wundert sich über die
geradezu peinliche holländische Sauberkeit; er
ist sogar ein wenig betreten darüber. Er denkt
nach. Warum ist ihm diese Lehen unüber-
sehbar? Die den Holländer allfurchum Diener seiner
Beachtung macht, so unannehmlich. Und plüßlich
weh er es: Gewiß, das laubere Niederland hat
den Ruhm, aber wir (Frankozelen) haben es doch
gemüßlicher (plus confortable), wenn es bei
uns auch schmutziger ist ...

Aber wir waren beim niederländischen
Frühling. Die Früher sind ausgezogen und
bringen aus mindebedrohten Gewässern die
ersten Gänsefarnen ein. In den Binnen-
tiefen lassen die Waben ihr Booten fahren, und
die Sportler haben auf leichten Booten be-
reits ihre Segel gesetzt, um vielleicht auf dem
Teich bei Watersloot zu nutzen. Das Trüppelrad
des niederländischen Fischwunders wird durch eine
Ziagenparade sinnbildlich in Gebrauch genom-
men, und die Grominger Musikanten unter
Leitung von Meistrrouw So Duld — leider
kein Name, der noch Frühling klingt — hält
ihre Schülerabfahrgänger ... Daneben feiern
die Windstocher Gymnasten ihren jähr-
lichen Festabend mit einer dramatischen Auf-
führung des „Mercedet“ von Honoré de Balzac.

Der „Truler“ / Von Joseph Baner

Durch Toni lernte ich ihn kennen. Toni
ist eine echte Tochter der Berge. Ihr Haar ist
schwarz, tiefbraun ist ihr Gesicht, und ihre
Augen sind grün und ihr wie ein Sonnen-
tag die Lötlich an deren Ufer Tonis Haus
steht.

Ich weiß seinen bedeutigeren Winkel im
ganzen Alpenland, keinen wo es sich besser
ausruhen und befristlicher plaudern ließe, als
den Herrgottswinkel in Tonis Bauernhütte,
oben unterm Dach. Die Wettersteingraben
von Fenster herein. An den Wänden hängen
Bilder weltbekannter Sportsleute, und die
Bildungen darauf beweisen, daß all diese
Männer Holz auf Tonis Freundschaft sind.
Mancher hätte sie wohl gerne zur Kamerad-
schaft fürs Leben gewonnen. Aber in diesem Punkt
scheint es mit Toni keine Schwermütigkeit zu
haben. Unabhängigkeit ist ihr großen Leiden-
schaft. Es müßte ein ganz Besonderer sein, dem
sie sich ergäbe.

Solange guter Schnee auf den Bergen liegt,
sicht man Toni nur in Schloten und im
Anorat. Wenn sie im Hof erscheint und aus
einmal erstaunlich gepflegt aussieht, dann kann
man sich darauf verlassen, daß mit den
„Brettlin“ nichts mehr zu machen ist.

Jumeien hat Toni auch Lust eine Dame zu
sein. So läßt sie eines Abends im Tanzraum
des großen Hotels, bei gutem Wein und ange-
nehm Musik, und Toni nimmt bewundernde
Männerblicke gefaßt hin. Auf einmal aber
sahnt sie gebannt auf einen jungen Mann, der
loeben hereingekommen ist und sich unwillkürlich
einen Blick wagt. Sein Smoking ist nicht ganz
tadellos, es fehlt ihm an gefälliger Glätte,
doch der stämmige Bursche, der darin steht, be-
wegt sich ganz unbeschwerd. Toni scheint ihn zu
kennen — und jetzt hat auch er sie bemerkt. Wie
angewurzelt bleibt er stehen, Staunen und
Freude im Gesicht.

Langsam tritt er an unferen Tisch. Er sagt
kein Wort, nur seine Augen strahlen. Wertwür-
dige Augen sind es, von jenem kräftigen, tiefen
Blau, wie man es oft bei Gebirgsrömern
findet. Er zieht sich einen Stuhl her und setzt
sich. Mich bemerkt er gar nicht. Toni lächelt,
auch sie freut sich offenbar sehr. Eine Weile noch
sahnt er sie an, dann reißt er ihr stumm seine
braungebrannte, kräftige Hand. Toni legt die
ihre hinein und sagt:

„Ja Heinz, wie schaut denn aus?“
Er antwortet nichts, aber ihre Hand behält
er in der seinen. Toni entsetzt sie ihm und

tippt auf seine Hemdbrust: ein Knopf daran
ist abgerissen.

„Wie viel hast denn getrunken?“ fragt sie,
in einem mitleidigen Ton, der mir ganz neu
an ihr ist. Er macht endlich den Mund auf
„Blödsinnig viel“, sagt er, „Gestern schon war
ich bei dir, du warst nicht daheim.“
„Was? Gestern schon hast mich g'rußt?“ sagt
Toni bezaubert. Und, nachdem sie ihn noch eine
Weile prüfend betrachtet hat: „Geh, du brauchst
was zu essen! Hier ist's zu teuer. Wir gehen
in eine Wirtschaft!“

Da denkt sie an mich. Sie stellt mich ihm vor
und legt mir meinen Namen: „Heinz Kaut, ein
Truler.“ Das heißt: ein Titoler. Er begrüßt
mich wortlos, mit festem Blicke und wohl-
wollendem Blick. Dieser Blick belagt ungefähr:
„Wenn du mit Toni befreundet bist, dann bist
du gewiß richtig!“

Toni mußte seinen Anzug und sagt lof-
fentlich: „Weißt, — im Anorat g'fallt mir
besser!“

Er steht auf, zieht seine Jacke aus und hängt
sie über die Stuhllehne. Triumphierend sitzt er
nun in Hemdbärmeln da. Die Hemdbrust mit
dem fehlenden Knopf klafft auseinander. Treu-
herzig-schelmisch lächelt er zu mir auf. „Sie
sahst mich wieder in meine Jacke und hat es
auf einmal recht eilig fortzukommen. Ich sage,
dich hier warten will, Toni schaut mich dankbar
an. Im Weggehen flucht er, wendet sich um und
ruft mir ein herzliches „G'fali!“ zu.“

Ich warte lange. Die beiden kommen nicht
mehr. Weit nach Mitternacht gehe ich heim. Die
Nachricht ist nicht klar. Nur einmal hab ich
den Bergbau. Ganz still ist's nur die Lötlich
aufrecht. Vor dem Haus sitzen zwei auf der
Treppe: Toni und der Truler. Toni sagt:
„Endlich kommt! Wir wollen noch Kaffee mit-
einander trinken, oben im Stüber.“

Toni hat ein ganz anderes, junges, glück-
liches Gesicht. Der Truler trinkt schweigend den
denkstimmigen Kaffee. Nur einmal hab ich
den Bergbau. Ganz still ist's nur die Lötlich
aufrecht. Vor dem Haus sitzen zwei auf der
Treppe: Toni und der Truler. Toni sagt:
„Endlich kommt! Wir wollen noch Kaffee mit-
einander trinken, oben im Stüber.“

„Hab's ja gemerkt“, sagt Toni zu mir, „er
kommt wieder. Er hängt mich.“ Sie schüttelt
den Kopf: „Im Smoking kommt er der dumme
Bua!“

Ich drücke ihr die kleine, feste Hand: „Gut
Nacht, Toni!“ sage ich. „Das nächste Mal beacht
ich dich und deinen Heinz in Titrol!“

Der nächtliche Geiger / Von Hans Gäßgen

Es eines Nachts erwachten ein paar Men-
schen, die nicht weit vom Währinger Friedhof in
Wien wohnten, von einem seltsamen, geheimnis-
vollen Klängen.

„Es war, als brähe einer die Geige.“
Nach einer Weile verstummt das wunder-
liche Tönen, und die an Wächter sich rath an
gehört und im Friedhof gegangen, war nichts
mehr zu sehen, und das Grab Beethoven's, den
sie wenige Monate zuvor hier beigeseht hatten,
lag still unter Blumen verhüllt.

Die Menschen sprachen am nächsten Tage da-
von, was wohl das Klängen zu bedeuten habe,
und endlich wurden sie alle der Meinung, sich
getäuscht zu haben. Der Wind habe wohl ein
wenig in irgend eine vergessene Windorgel auf
einem Gartenhaufe geblasen ...

Nach ein paar Wochen aber geschah dieses.
Von allen Jümen Ibric es den Menschen zu:
Paganini, der König der Geige, wußte sein zweites
großes Konzert geben.
Da ging ein Raunen und Flüstern durch die
Menge, denn manche hielten den Künstler für

einen von Dämonen Besessenen. Und einer
wollte sogar den leibhaftigen Gottliebshaus
Paganini's erlösen, mit unendlichen Geld
genommenen Abend, an einem Kisten gelohnt
erkannt haben, als er dem Künstler mit einem
vielfachen Klängen zurücke ...

Das Konzert kam heran.
Stundenlang schon vor seinem Beginn war
der Saal überfüllt.

Auf Paganini's besonderen Wunsch eröffnete
eine Sinfonie von Beethoven den Abend.

Während die Klänge der „Eroica“ wüthig
und groß durch den Raum schritten, sah
Paganini in einem kleinen Nebenzimmer ganz
allein.

Sein Antlitz war noch bleicher als sonst.

Witz, pechschwarz hingen die Haare um das
Gesicht herab, und die Augen sahen in neuen
Tiefen war in die Musik Beethovens.

Witz war es doch gewesen?

Er hatte dem Meister geschrieben, ihm seine
Bemerkung ausgeprochen und ihn gebeten,
ihm einen „Sturm“ zu komponieren, ein ge-

Frühlingslieder

Das Telefon klingelt. Vorenen, Im
haber der Firma Vorenen und Angewilt in
Koppenhagen, nimmt den Hörer ab. Krog, der
Vorsteher des Belangvereins, ist da.

„Du“ sagte er, „wir singen morgen früh
in der Strandpark Frühlingslieder.“
„Ausgeschlossen“, rief Vorenen, „ich singe
nicht im Gefängnis.“

„Aber warum denn nicht?“ fragt Krog,
„alle sind damit einverstanden, Du als einziger
wirst es nicht.“

„Nein“, sagte Vorenen. „Zuerst hinterlegt
mich mein Rastierer zwei Jahre lang, dann
verurteilt er, meine Tochter zu entführen, dann
schlägt er meine Unterdrift, dann schießt er
mit zweiwundend Kronen aus der Kasse, dann
bestimmt er, alles zusammengekommen, nur
sechs Monate Gefängnis dafür, und dann soll
ich ihm auch noch Frühlingslieder vorsingen?“

„Wie?“

„Wolliges, dahinstaubendes Werk.“

„Wochenlang erhielt er kein Antwort.“

„Dann kam die gedruckte Anzeige von Beethovens Tod.“

„Er konnte ihm nicht mehr die Hand schüt-
teln, nun, da endlich sein Wünschen in Erfüllung
gegangen und er nach Wien gekommen war.“

„Tot, tot, der Große, herrliche, Einzige ...“

„Das Klängen der Menge im Saal rief Pa-
ganini aus seinem Verlöschens.“

„Er taumelte auf und hinein ins Licht der
Lampen.“

„Die Juchauer tobten, liegen auf die Stühle
und schrien.“

„Als der Geiger den Bogen hob, verstummt
der Saal.“

„Paganini spielte.“

„Es war kein Spielen, es war ein Schluchzen,
ein Jubeln, Trauer und Freude, Leid und
Wonne, alles in einem.“

„Sein schwarzer Saal war wie ein wilder Ras-
sensturm in immerwährender Bewegung um
den bühnen, hagenen Leib.“

„Küsse perlen über die Geige, Flüsse, wie sie
noch keiner gespielt zuvor. Und dann wieder

Das neuform-Reformhaus
dient deiner Gesundheit!
Es ist ein Fachgeschäft
für naturreine Diätmahrung.

lang ein Adagio durch den Raum, so ganz und
innig, daß es schien, ein Blick in den Himmel
sei ihnen erlaubt, die es hören durften.

„Näch drach das Spiel ab.“

„Eine kurze Verbeugung.“

„Als der Impresario in das Künstlerzimmer
eilte, um Paganini zurückzuführen zu einer Ju-
gabe an die Menge, die sich nicht beruhigen
wollte, war der Geiger verschwunden.“

„Ohne Mantel und Hut war er aus dem
Konzertsaal geflüht, hatte den ersten Geiger
auf den er traf, angehalten, war wie eine Kugel
geschwind in den Wägen geprüngen und hatte
dem erkannten Manne, indem er ihn zur Eile
ermahnte, ausgeflüht: „Währinger!““

„Ein Goldstück drückte er dort dem Rutscher in
die Hand und verschwand in der Dunkelheit.“

„In dieser Nacht erwachten wieder ein paar
Menschen, die in der Nähe des Friedhofes
wohnten, von einem seltsamen Klängen.“

„Aber keiner fand auf, denn sie wußten ja
auf einem Gartenhaufe ...“

„Und hätten doch, ohne einen Gulden zu er-
legen, hören können den großen, dämonischen
Paganini, der auf diese seltsame Weise dankte
dem Meister, den er nimmer schauen durfte,
dem Meister, den er verehrte vor allen: Beetho-
ven ...“

romantischem Menschentum sehen, hebt die
Mühsamkeit und die Verschlossenheit, kriechende
Erbsame, beherrschend hervor und zeigt im neuen
Deutschtum so seine Bandenteile einflussreich,
die Gründe für ihren Gang zur Kleintätigkeit,
für Plethora und ihre Neigung zum Verbarren
auf, um dann aber ihre Taktkraft — die über-
gens alle Freieren bewiesen haben im Deichbau
und in der Kunst der Be- und Entwaschung —
zu räumen und in ihrer gleichsam schauenden
Phantasie (Material) ...

Wie sehr übrigens die Niederländer, Hol-
länder und Wämen, an der Kultur in frühen
deutschen Staaten Anteil hatten, hat Otto
Glaser*) unlängst nachgewiesen. Er beweist,
wie bereits Wöhrst der Bär und nach ihm die
Asianer sich Niederländer zur Urbarmachung
der Moore und zur Anlage von wasserbau-
lichen Anlagen in der Grenzmark vertrieben
haben. Noch heute deutet der dort recht häufig
antretende Name Feunten auf den Ursprung
wämlischer Vorfahren hin.

Wie ein bei uns lebender Holländer über-
gens die gegenwärtige innenpolitische Lage in
den Niederlanden beurteilt, geht aus einer
Schrift hervor, die der schärfste Mann, noch nicht
der deutschen Sprache völlig mächtig, trotzdem
in einem „holländischen“ Deutsch niedergelegt
hat. Er berichtet aus der Zeit, als die Di-
marck dem Reich einverleibt wurde. In Flugs-
zeugen rissen die ostmärkischen Juden nach den
holländischen Großstädten aus, unter ihnen der
maximale Doktorin und Herausgeber
„Kapitän“ von Westergoossen, Karl Marx. Es
war Karl Rautsch und seine ebenfalls nicht
deutsche Frau. Das Judengesetz Trip, Mann-
heimer und Barmat haben später genug auch
für den „phlegmatischen“ Holländer sich bemer-
ken gemacht. Holland ist aber noch heute, viel-
leicht noch mehr denn je, das Paradies der aus-
geflohenen oder auf Plätzchen ausgewanderten
Juden. Nach einer Kundfunkanpreisung des

Exministers Collin wurde für die „armen“ Ju-
den, denen Deutschland ihren Eintritt verweigert
hat, Ende nicht zuvor, im Besitz ihrer
ihrer Schuld, ausgemindert wären, auf Anbied
40 000 Gulden gelangt. Für die Juden!
Auf der anderen Seite gab es zahllose Arbeits-
lose in Holland. Damals erhielt ein „amer-
Jude mit Frau und vier Kindern und neun
Gulden pro Tag, während ein arbeitloser
Landsmann mit Frau und drei oder vier Kin-
dern denselben Betrag pro Woche erhielt. Es
war die Gerechtigkeit, von einer Regierung
geübt, die sich stolz demokratisch-driftisch nannte.
Noch heute sind die entscheidenden Wösten durch
Juden besetzt, die ständig Gift ins niederlän-
dische Volk hineinblasen. (Dem Juden C o h e n
untersteht der Kundfunk!)“

Da in Niederland die Waren knapp werden,
hat man sich rechtzeitig vor Preissteigerungen
zu schützen gesucht. Aber die Gefinnung der
Verkaufenden wie der Käufer neigt doch zu sehr
nach der Ueberproduktion des lieben Nächsten.
Wir lesen im „Nieuwblad van het Noorden“
oft Verurteilungen von „Hammerern“. Der Hol-
länder versteht darunter aber nicht die Holz-
wüthigen, sondern die Verkäufer, die die sehr
geringen Preise überhöhen. Aus diesen
Fällen lesen wir, namentlich auch bei dem
schärfsten Demagogen der nahenden Zeitung
über den öffentlichen Werbung, nicht nur die
Auswirkung der englischen Blockade auf Hol-
land, sondern auch die Durchsetzung des Landes
von jüdischem Geist. — Wenn es nicht gar selbst
Juden sind, die man mit einer gelinden Ro-
selleitrate entkommen läßt. Bei uns in Deutsch-
land wird ein solches Vergehen schärf-
geahndet, wenn es einmal vereinzelt vorkommt,
und der Verurteilte hat die Beratung der
Gemeinschaft noch obendrein. Das Volk merkt
sich sehr gut die Gefährde, die es in einer
Notzeit überörteln wollen; namentlich ist
das Volksgefühl in einer Kleinstadt groß.
Bei uns gibt es nach dem Willen des Führers
seine Kriegesgewinnler. Das beruhigt. Das
führt unsere Gemeindefest.

Dr. Emil Kritzler

De Dood waarschaut / Van Peter Jylmann

Man kann lange liden, bit dat man so'n Müürmann as Jode Tholen to'n tweede Maal overtuun. Wenn he up't Saengerik tuun en eenenrebig in fiddig de Kall hentlappde, een Steen na de anner verlegde un hör ettemaal mit een paar lüttje klünkende Slagen mit de Kell in de redte Lage broh, denn was dat een Pfeijer, hum tototieten. Un war he stunn to werten, daar twaam dat van lülmik, dat de anner Geellen van sien Swer mit padt wurin un hör dat Wart gauer van Hand gung, as lüner sien Bijpil. Dat lach de Baas peen, un waar he een Kneebau in Udraga treg, daar was he der achter to, hum to laten to kriegen. Sünner Zegepreet gull he in de heele Stadt as de beste Müürer. Bloot sien Plegemann, de hum de Steenen un Kall tolepen muh, moot mituuner 'n laur Gesichte, denn he muh sien Peen in de Hand neemden dat Hardloper spöten, wenn he mit hum mitfomen wull.

So'n Keerl as Jode Tholen harr'to wat brengen tuun, wenn dar net 'n Haake bi wolt was. He harr'n Hart jo weel als Botiklei, sien Frau tuun hum un hör lüttje Finger waiden, un he was de beste Vader van sien eenzigt Jung, de lüttje Verus, dat heet, wenn he nödtern un bi Penik was. Man de lüttje weel alltieds de Gesell; daar twaamen ruffige Tieden, waart mit Wart un Nöchternheid un Glüd ut was. Dat was, as of hum een böie Geest unnerharr, de dann 'n Super un Zeegloper ut hum maalde. Dat fung an mit Wrantern un Wötern, un een steefe Woord van de Volter of de Welter was dann meest de Döerling, de de Waage van sien tweede Wäntel 'n Duregewicht gaff. Dann meet he sien Gerustup hen, leet de Arbeit tuun un gaan un degent un oof weetenlang was he dann neet meer to sprefen. Dat was neet so as of he van een Siebte mit Feber un Koorten befallen was, de hör Anlang un Enne harr un hör Lied verlangde, as anner Krantheiten oof. Dat waffen dann siere Dagen, vor sien Frau un de lüttje Verus. Keet dat he twaart togen hör was; daarto was de Bitt van sien Karakter doch to good, man Dag vor Dag duun os'n Henne na huus tomen, wat redtschapen up de Tafel verlangten un gien Fieschbals ofsewern, dat geit tolesd oof over de Kracht van de beste Huus-

een julle Bublde enerwars herun to stojen. Driemaal was dat lümmel mit hum as eets nöcher. Na huus twaam he in disse Lied haakt gaarneet, sien Frau leep vergramt umher un Verus, de nu all Müürerleerling was, waagde vor Staambe haakt de Dgen neet upstlaan. Weel dat waagde, hum in 'n Gemeeten to sprefen, de tuun 't geböden da he groff wurr un Steel mit hum anlung. Am leesthen beseel he sück to de Hammer an de Gemte herun; he was mümmel, de hum tegenroopte un ergerde. Sien Menit muh, wo he de heele Lied dörhull, lümmel wat redtschapen in de Waag to kriegen. Bloot Rubin, de alle Koohöder, harr dat seggen tuun; wenn de sien Afer full Eten an de Diet brocht wurr, dann förde he der nöör, dat de arme Kent, denn dat was Jode in sien Dgen, un nids anners sien redtschapen harr ofstreg. De alte Mann van de mümmel wull, woos't Jafren he all up sien trumme Ringe harr un waar he heersomen was, harr unner sien Beesten un bi Södm un Sinnenstien all lang verleet. Lü na hör Nood un Sörge to fragen, man he harr oof de groote Klünt leerd, lümmel Woorden to helpen löwret he helpen tuun. Un disse alle Paas was up sien ensohdige Manter all fatener een redte Hülpe un Södm för Jode Tholen weel, as he klünt wull. He was oof de enzigtig Wenich, van de he lümmel Staante wat annamm. Maag oof welen, dat dann un wann een van sien vörtsichtige Woorden in de Afer van Jode sien Seel full, up de anners nids meer as Antrutt wöerde.

Man siernemend, Jode hawerde ut de Hammer herut un smagde enerwars up an, lümmel to welen up wat. As he sück möö föölde, leagde he sück hen de sien grote Hood over sien Gesichte, un sleep gau in. Wo lang he slapen harr, wuß he neet, man mit eens was he heel un dall wader. 't was dodenhill un hum. As he de Dgen weeg, un de Hood wegman, leet he sück in de wulle Waan, he mit sien laste Stemer groot un still döör de lüttje mitte Wulken dreef. Man Jode föölde, dat der noch eets wat meer un hum to was, dat hum lurig anteel. Vörsichtig draaide he sien Dgen na de redter Kante, lümmel dat he sien Kopp beweegde. Do lach he, dat daar, een paar Tree

Eine ungehörte Warnung

„Wenn wir eines Tages wieder gegen Deutschland kämpfen, dann dürfen wir das nicht tun, um die Juden dort wieder auf ihre gepolsterten Paschathrone zu setzen. Wenn wir den Juden helfen wollen, können wir das nicht damit tun, daß wir die wertlosesten von ihnen nach England hineinlassen, damit sie dafür sorgen, daß das London von 1939 so aussieht wie das Berlin von 1929.“

Der englische Publizist Douglas Reed veröffentlichte 1939 in England diese Warnung. Sie verhalte ungehört. Der jüdenhörige Regierungsklingel in London arbeitete weiter im trauten Verein mit den allmächtigen jüdischen Drahtziehern an der Vorbereitung und Entzesselung des neuen englisch-jüdischen Krieges.

frau. Un Verus trampelde sien Hartje tofomen, wenn sien grote Vader mit iwade Kneen de Döre intwamm un hum de gleinige Sannewer ut de Dgen leet. Dat waffen dann dunkere Stünnen för de lüttje Vödel, de dat all neet begreep un doch an de Föfent un de lüttje Verus, Keet dat he twaart togen hör was; daarto was de Bitt van sien Karakter doch to good, man Dag vor Dag duun os'n Henne na huus tomen, wat redtschapen up de Tafel verlangten un gien Fieschbals ofsewern, dat geit tolesd oof over de Kracht van de beste Huus-

frau. Un Verus trampelde sien Hartje tofomen, wenn sien grote Vader mit iwade Kneen de Döre intwamm un hum de gleinige Sannewer ut de Dgen leet. Dat waffen dann dunkere Stünnen för de lüttje Vödel, de dat all neet begreep un doch an de Föfent un de lüttje Verus, Keet dat he twaart togen hör was; daarto was de Bitt van sien Karakter doch to good, man Dag vor Dag duun os'n Henne na huus tomen, wat redtschapen up de Tafel verlangten un gien Fieschbals ofsewern, dat geit tolesd oof over de Kracht van de beste Huus-

van hum weg, een Keerl tuun de sien beide Arms in de Höchte hull. Un as he stüins na de anner Sieb leet, daar tuun daar noch so'n Keerl, un achter hum noch een un noch een.

So hoot de Dgen weeg. Wart soll dat, wat wull'n de Dievels van mit! Waar hünn id! De hebben nids Goeds in Sinn! Dat muh he herutkriegen, he tuun neet welen wat daar vor Gesaren achter stunden.

„Nabend!“ Gien Antwort.

„Wat wull'n ji hier!“ De Keerls blewen stumm as Palen.

„Wull'n ji mit de God heern? Wagt up, dat ji 't neet mit mit to doon kriegen! Welen je, dat id banke vor jo hünn? — Jo kann ligen wat id will, dat gelst sien Düfel wat an! — Heh id jo wat stelen? Do 't Muul open, ji Gopenbeden! Waakt, dat ji de Draai kriegen!“

Sünner noch laag Jode up de Rügge un beluorde de Keerls. Hör Swiegen hroch hum mit lemerna in haart, dat Blood hroch hum in 't Gesichte. He föölde, dat disse Swertruppen up sien Steern tuunen. De Keerls lefen hum lo fileinst van de Sieb an, he meende to sien, dat he sück wat to huppoogden. Dann was't hum, as of hum een rode Bloodstroom vor de Dgen hoot. Wilt 'n dunter Geluut sprung he up sien Föten un leet een Ogenblik um sück de Keerls tuunen as anwullen un lefen un lefen hum an. Mit eenmal sprung he up de eerle to un loog hum mit alle Gewalt mit de Faust midden in 't Gesichte.

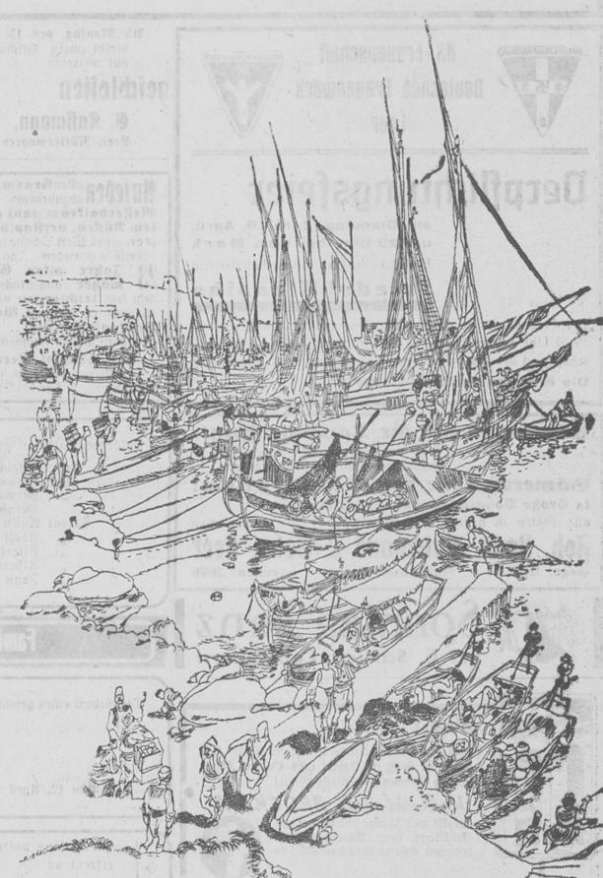
In de sülwige Ogenblik was he heel wader un nödtern, dat was, as of een Wiffen up hum daal fomen was. Bör hum tuun een larsen Grafstrü, up de he mit sien Fuht löhlaan harr. In de Mannfien lüchten de grote gaden Roostfamen: „Wenst dent dat du larsen wöf!“

Jode streef mit sien redte Hand over sien Gesichte. Do marde he, dat de Hand biderg was.

Wo he na huus hentwamm, he muh he naderhand neet mehr seggen. Een Kuppel Dagen un Nachten laag he in iware feber, reerde un ramenterde lünnenlang mit unsihdigere Wenslen un Geellen herun un muh alle Dagen sück ut de Bedde irruamen. Sien Frau un Verus muuten Dag un Nacht bi hum waken. Dann twaam een Mörge, do laag he still un iwad hen, man sien Dgen waffen weer klaar. Een bese Ceerit tuun in sien Gesichte, sien Lü fenden hum neet weer. So stille un mad harrn je hum noch moot feen. As he weer up tuun, was he een anner Mensch un moot tuunen de manhopege Tieden weer over hum. Aren achterna eerst het he sien Frau up'n Moanlienenwend, as se tofomen up de Bante vor de Gesel latten un een lechte Dool in de Bomen vor hör hung, anvertraud, dat he damaals, as he up Dood un Lewen frank laag, de Dood harr 't Angesichte laan harr, man de Dood harr sück neet weert un hum nodmaals lopen latsen!

Mit jeder Zigarette der reinen
Orienttabak-Mischung »R6«
wird immer etwas von einer Stimmung
geringer Abgeklässigkeit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen
Ausgeglichenheit und des Gleichmasses
spiegelt sich auch in den Bildern wider,
die den Lebensraum der Tabakbauern
beschreiben.



DIE BUCHT VON CAVALLA
WAHREND DER TABAKERHÄRTERUNG

Doppelt
Lerniert
4s



Voigts Gaststätten, Leer, Sonntag: Konzert und Tanz

gegenüber dem Amtsgericht

Es spielt die Kapelle Ede Feist

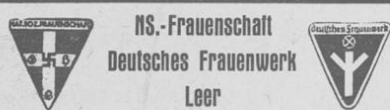
Unser Umbau ist fertig

Die Einwohner der Stadt und des Kreises Leer, insbesondere aber unsere Kunden, bitten wir, davon Kenntnis zu nehmen, daß ab Montag, 15. April, unser Geschäft sich in den neuen Geschäftsräumen Leer, Hindenburgstr. 35 befindet. Schöne, moderne Räume und Schaufenster, die in jeder Hinsicht der heutigen Zeit entsprechen, sind entstanden und laden Sie zur unverbindlichen Besichtigung ein.

Wir bitten unsere Kunden, uns auch für die Zukunft volles Vertrauen zu schenken.

Sanitätshaus Wilhelm Flentje, Leer

Bandagistenmeister
Hindenburgstraße 35
Fernruf 2276



NS-Frauenenschaft
Deutsches Frauenwerk
Leer

Verpflichtungsfeier

am Dienstag, dem 16. April,
um 20 Uhr, bei van Mark

Es spricht die Gaufrauenchaftsleiterin

Friedel Klausino

Die Frauen, die verpflichtet werden haben ihre Plätze um 19.30 Uhr einzunehmen. — Die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks sind herzlich eingeladen.
Die Kreisfrauenchaftsleiterin.

Sämereien für die Landwirtschaft:
Klee- und Gras-Saaten jealicher Art, Siedrüben- und Runkel-Samen usw.
Sämereien für den Gemüsebau:
1. Große Bohnen, Spinat, Schnittkohl usw.
alle Saaten in bester, hochfeinmahliger Ware empfehlen
Joh. Laur. Guismans & Sohn, Leer
Gegr. 1824 Rathausstraße 28 Fernruf 2066



Sonntag Tanz
bei E. Schäfer, Collinghorst



Stabil gebaut
muß auch das Knochengerüst unserer Kinder sein, damit sie froh im Kampf ums Dasein stehen. Weiche Knochen — schlaffe Seele!

Kalknährsalz BROCKMA
enthält, was Mütter und Kinder zur Erhaltung ihrer Widerstandskraft brauchen. Jede mit 50 Zent. nur RM. 1.20

Zu haben in: Emden:
Edwin-Apothek / Drogerie Carlens / Drogerie Müller

Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

Amtliche Bekanntmachungen

Weener.

Die Ausgabe der Zeitverbilligungsscheine

für die minderbemittelte Bevölkerung erfolgt am 15. April für die Buchstaben A—K in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags; für die Buchstaben L—Z von 3—5.30 Uhr nachmittags. Nicht ausgegebene Marken werden erst wieder am 18. April leihmäßig ausgegeben.

Weener, den 12. April 1940.

Der Bürgermeister.
Kintenberg.

Palast-Theater

Große Märchen- Filmvorstellung

Wie war's in Köln doch
so bequem...

1. Die Feindmänner

Wie die kleinen braven
Männchen dem Tischler,
Schneider, Fleischer und dem
armen Schuster helfen und
wie die böse Schneidersfrau
Erbsen freut und sie dadurch
für immer verjagt.

Was rumpelt und pum-
pelt in meinem Bauch?

2. Der Wolf und die sieben Geißlein

Jedes Kind freut sich, wie
der böse Wolf in den Brun-
nen stürzt, nachdem die tap-
fere alte Geiß die sieben
Geißlein befreit hat.

3. Der Goldschmied der Sioux-Indianer

Wie der Schmied der Kalper-
den Indianerhäuptling mit
seinem Schmetterlingsnetz
fängt und seinen Freund
Seppel vom Marterspähel be-
freit.

Eltern werden gebeten, die
Kleinen zu begleiten.

Donnerstag 18. April,
nachmittags

Palast-Theater

Zwei Vorstellungen

Anfang 2.00 Uhr

Anfang 4.30 Uhr

Sivoli-Piktiviele

Eine Vorstellung

Anfang 3.15 Uhr.

Eintritt: Kinder 30 und 50,
Erwachsene 50 und 80 Pf.

Ab Montag, den 15. April,
bleibt mein Geschäft bis
auf weiteres

geschlossen

G. Kassmann, Leer,
Leer, Mittermoorer Weg 3.

An jeden alten Grasmäher
angubunden
Weserbalten, ganz glat-
tem Rücken, verstopfungs-
frei. Frau Wert Schulte schrieb
„beiden urrieben... an einen
20 Jahre alten Gras-
mäher angebracht...
geht jetzt leichter wie neu...
schneidet ca. ein cm kürzer.“
Verstärkt sich etc...
Nachbarn wollen nachbestellen.

J. E. Schmidt, Leer,
Holl-Spiller-Strasse 57
Hilf. Seiten, 2. Tür, bei Bohlen

Folgende Soldaten grüßen die Heimat:

- Gefr. Hinrich Gies, Aurich
- " Hermann Haben, Aurich
- " Hermann Ahrens, Emden
- " Bernhard Bremer, Buxtehude
- Soldat Willi Suismann, Papenburg
- " Adolf Minis, Schnapp
- " Eilert Weis, Füllum
- " Albert Rühmann, Moor Dorf
- " Jann Martens, Speyerfeld.

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an

Fotte Dieten und Frau
Helene, geb. Düin

Füllum, den 12. April 1940

Die Geburt unseres dritten Jungen zeigen wir hoch-
erfreut an

Fr. Kedenius und Frau
Antje, geb. Haaf.

Leer, den 12. April 1940.

Uns Verlobte grüßen

**Gerhardine Johanne Busboom
Meine Busboom**

Busboomsfehn Busboomsfehn
3. St. im Heeresdienst
April 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Martha Köhler
Johann Wilbers**

Remels Loga
3. St. im Felde
April 1940.

**Dina Lüden
Eilert Fretwisch**

geben ihre Verlobung bekannt
Tergaft im April 1940. Urtarp
bei Dberjum bei Ems

Stadt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

**Else Schoon
Christoph Meyer**
Gefr. bei der Inf.

Boekjeterfehn
3. St. Bremen
Eihornstraße 24

Beenhüser-Kolonie
3. St. im Felde
13. April 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Anna Holtwedel
Kurt Lohmeyer**

Mitteltroßehehn
3. St. Logabirum

Logaerfeld
Hauptmann-Göring-Strasse
14. April 1940.

Stadt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Hans Müller
Hanna Müller**

Loga, 13. April 1940
Friedhofstraße 2

Polizeioberwachmeister
geb. Bolte

Dr. jur. Fritz Mennen
Assessor, z. Zt. Soldat

Dr. phil. Ilse Mennen
geb. Griesbach
Studienassessorin

geben ihre am 6. April 1940 vollzogene Vermählung
bekannt.

Potsdam,
Hessestraße 8.

Bromberg (Westpr.)

Am 10. April riß der Tod den

Budbindermeister

Hermann Peters
Wittmund

aus unserm Kreise.

Lange Jahre hat er sich mit seiner Kraft für
unser Handwerk eingesetzt. Auch im Alter gab er
uns Vorbild durch seine rege Mitarbeit in unserem
Innungsleben. Er hat sich uns unvergessen gemacht.

Norden, den 11. April 1940.

**Die Budbinderinnung
für den Regierungsbezirk Aurich.**

Der Obermeister.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir
allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Marten Düselder.

Veenhusen.

Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben
Entschlafenen so wohlthuende Teilnahme erwiesen

danken wir herzlich.

Familie Johann Dänekas.

Nortmoor.

Kaufe Briefmarken u. Sammlung,
möglichst große und wertvolle
Objekte, sowie einzelne Seiten-
heiten. Auf Durchreise dem-
nächst eintreffende. N. Hennig,
Hamburg 39, Winterhuderquai 16.

**Spricht man von
gepflegten Füßen,
denkt man an**



„Lebewohl“

**Jugendfrisch und
leistungsfähig**
durch **Dijosan-
Knoblauch-Pillen**

extr. stark durch ihren Gehalt an Knoblauch-
extrakt Geruch- und geschmacklos. Monatskar-
packung (180 Stk.) RM 1.-, aber nur in Apotheken.

Lebewohl gegen Hühneraugen u.
Hornhaut. Bleichdose (8 Pflaster)
60 Pf. in Emden in allen Apothe-
ken und Drogerien. In Leer
Kreuz-Droge. F. Aits, Adolf-Hilfer-
Straße 20, Rathaus-Droge. J. Halner,
Brunnenstr. 2, Germania-Droge,
J. Lorenzen; in Papenburg
Mediz.-Droge, E. J. Teerling.